



IDEEN FÜR EIN MOBBING-FREIES KLASSENZIMMER

HANDREICHUNG

FÜR LEHRER*INNEN UND ANDERE PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE

Begleitmaterial zur Broschüre **HÖRT ZU!**





*Dieses Projekt wird durch das Daphne Programm der Europäischen Union finanziell unterstützt.
Prävention und Früherkennung von Mobbing im schulischen Setting*

**„PARTIZIPATIVER KIND- UND JUGENDZENTRIERTER ANSATZ ZUR
FRÜHERKENNUNG UND PRÄVENTION VON
MOBBING IN DER SCHULE IN 7 EU-LÄNDERN“
JUST/2013/DAP/AG/5372**

Diese Handreichung ist mit Hilfe einer finanziellen Unterstützung des Programms DAPHNE III der Europäischen Union entstanden. Der Inhalt dieser Publikation liegt in der Verantwortung der koordinierenden Organisation "Animus Association" und den Projektpartnern und gibt in keiner Weise die Einschätzung der Europäischen Union wieder.

.....

Begleitmaterial zur Broschüre **HÖRT ZU!**



DANKSAGUNGEN:

*Unserer aufrichtiger Dank gilt allen Lehrer*innen und anderen pädagogischen Fachkräften, die sich an unserem Projekt beteiligt, die Schulungseinheiten getestet, ihre Erfahrungen mit uns geteilt und somit zu einer besseren und sichereren Schulumgebung für unsere Kinder beigetragen haben.*

IDEEN FÜR EIN MOBBING-FREIES KLASSENZIMMER

HANDREICHUNG

**FÜR LEHRER*INNEN UND ANDERE
PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE**

*Begleitmaterial zur Broschüre **HÖRT ZU!***

AUTORINNEN:

Tzvetina Arsova Netzelmann, Elfriede Steffan, Marina Angelova

MITWIRKENDE *(in alphabetischer Reihenfolge):*

Tracy Bell, Joyce Dreezens-Fuhrke, PhD, Iordan Iossifov, Marie Krock,
Kristina Nenova, Dena Popova, Miriama Somorovská, Diana Stankuleanu

REDAKTION

Tracy Bell, Tzvetina Arsova Netzelmann

GRAFISCHE GESTALTUNG

Svoboda Tzekova

ÜBERSETZUNG UND REDAKTION DER DEUTSCHEN VERSION

Max Zeterberg, Elfriede Steffan, Christine Körner

BERATUNG

Susette Chakkal, Lehrerin, Koordinatorin für schulische Prävention im
SIBUZ Charlottenburg-Wilmersdorf, Berlin

Gisela Gessner, Schulentwicklungsberaterin, Senatsverwaltung für
Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin, Außenstelle Charlottenburg-
Wilmersdorf

© 2016 SPI Forschung gGmbH Berlin



Diese Handreichung ist durch die Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International Public License (CC BY-NC-ND 4.0) urheberrechtlich geschützt. Für weitere Informationen: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



INHALTSVERZEICHNIS

WILLKOMMEN ZU UNSERER HANDREICHUNG5

TEIL 1. HINTERGRUND UND ZIELSETZUNG7

TEIL 2. MOBBING: HINFÜHRUNG ZUM THEMA9

Was haben wir von Schulkindern und Lehrer*innen über Mobbing gelernt?9

Was ist Mobbing?10

Wer ist am Mobbing beteiligt?12

Der Ursprung von Mobbingverhalten13

Was sind die Auswirkungen von Mobbing?14

Was ist ein effektiver Anti-Mobbing-Ansatz in der Schule?14

Mobbing in der Schule: Wie ist die Situation in Deutschland?17

TEIL 3. METHODEN UND VORGEHENSWEISEN20

TEIL 4. MOBBINGPRÄVENTION IM KLASSENZIMMER: ANLEITUNG FÜR DIE PRAXIS21

Übungen fürs Klassenzimmer25

TEIL 5. FRÜHERKENNUNG UND ANGEMESSENE INTERVENTION BEI MOBBING48

Warnsignale und Anzeichen für Mobbing48

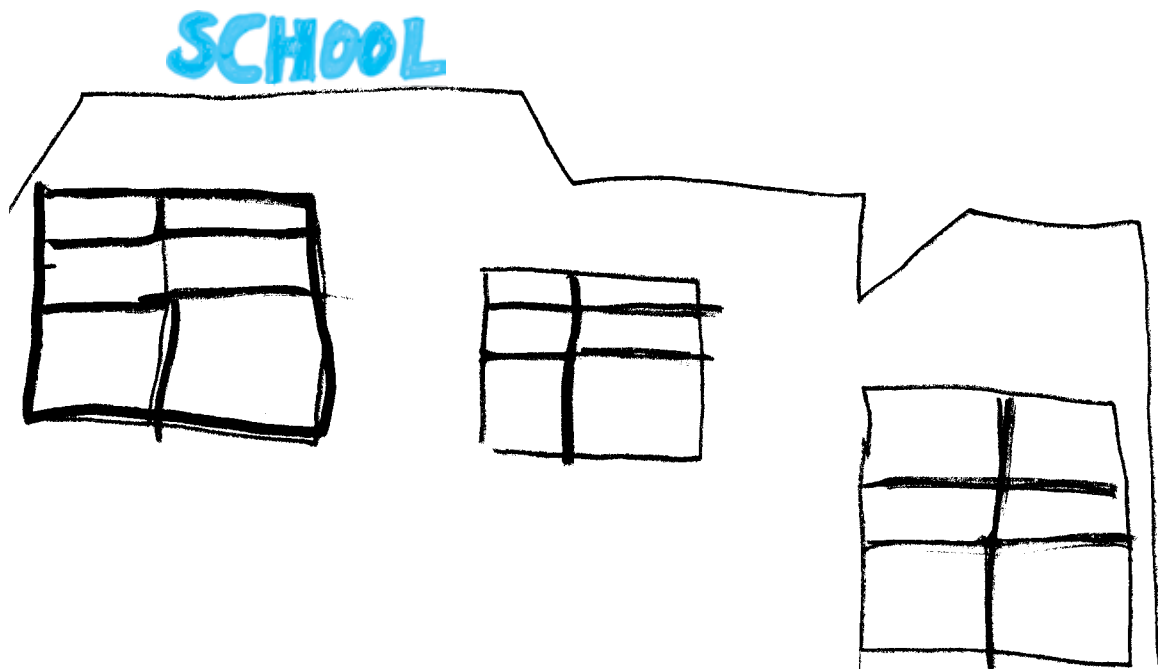
Woran können Sie erkennen, ob ein*e Schüler*in von Mobbing betroffen ist?48

Wie können Sie effektiv mit Mobbing umgehen?49

Praktische Hinweise für die Intervention bei Mobbing in der Schule50

TEIL 6. LITERATURHINWEISE UND TRAININGSHILFEN53

LITERATURVERZEICHNIS54



WILLKOMMEN ZU UNSERER HANDREICHUNG

Schule spielt eine wichtige Rolle im Alltag von Kindern. Sie soll, neben dem Stoff aus dem Lehrplan, den Kindern vermitteln, wie sie mit negativen Gefühlen und Erfahrungen fertig werden und auch mit Aggressionen und Mobbing umgehen können. Zweifelsfrei ist die Schule für die kognitive Entwicklung sowie die psychische und emotionale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen extrem wichtig.

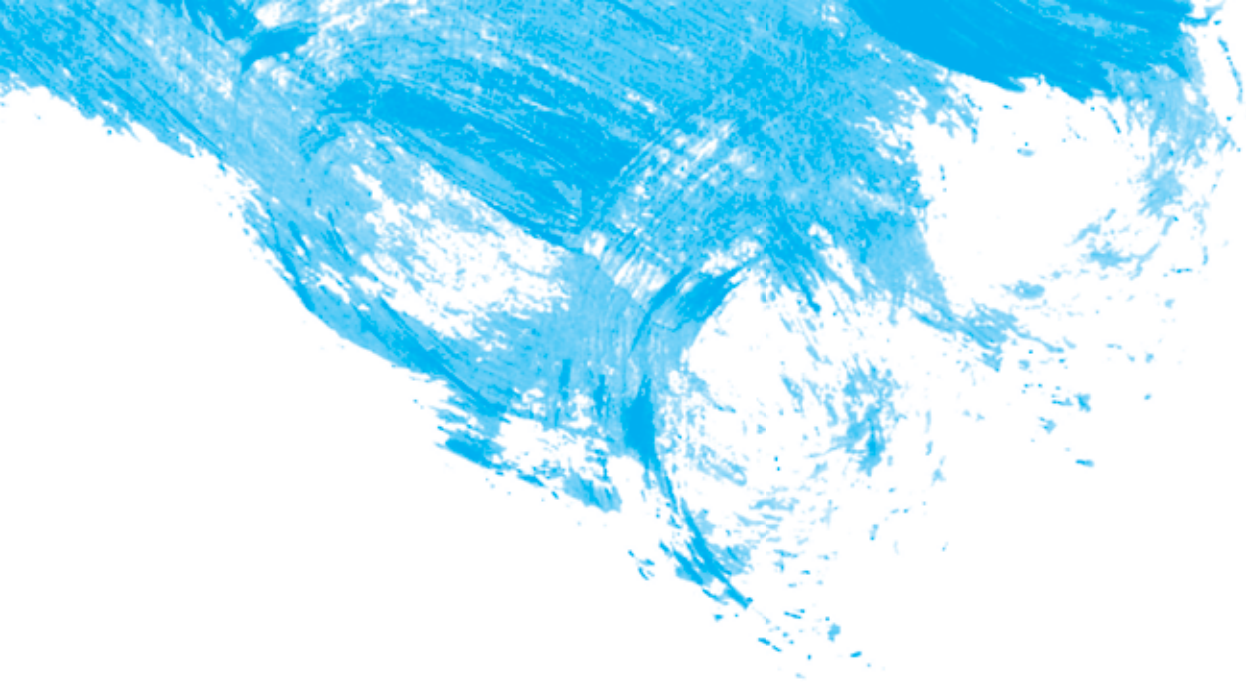
Unsere Diskussionen mit Fachkräften über das Wohlbefinden und die Sicherheit von Kindern bestätigten die Notwendigkeit für eine gründliche Betrachtung der Probleme, mit denen sich Kinder konfrontiert sehen. Wir waren insbesondere daran interessiert, den Blickwinkel und die Perspektive von Kindern auf Mobbing, Sicherheit und Wohlbefinden in der Schule zu verstehen. Unser Projekt hat sieben europäische Länder – Bulgarien, Deutschland, die Niederlande, Rumänien, die Slowakei, Schweden und das Vereinigte Königreich – zusammengebracht und einen Freiraum geschaffen, um den Stimmen der Kinder Gehör zu verschaffen.

Die hier vorliegende Handreichung ist ein Ergebnis dieses Projekts und führt unsere Fachkenntnis, die Jahre internationaler Erfahrung mit den Einsichten, die wir aus unserer Arbeit mit Lehrer*innen in verschiedenen Ländern gewonnen haben, zusammen. Sie präsentiert Hintergrundinformationen über die Ursachen von Mobbing an Schulen und bietet Praxismethoden für die Prävention von und die Intervention gegen Mobbing. Diese bestehen aus interaktiven Übungen und Aktivitäten, die wir in unseren Workshops zur Mobbingprävention getestet haben. Sie werfen einen detaillierten Blick auf die Hintergründe von Mobbing und ermutigen Kinder, nach effektiven Lösungen gegen Gewalt in der Schule zu suchen.

Obwohl diese Handreichung für ‚Schule und Klassenzimmer‘ entwickelt wurde, kann sie auch in anderen Zusammenhängen genutzt werden: Jugendgruppen, kirchliche Jugendprogramme, außerschulische Einrichtungen, soziale Gruppenarbeit, Zeltlager oder in jeder anderen Form der Kinder- oder Jugendarbeit. Sie kann Ihre Tätigkeit als Lehrer*in, als pädagogische Fachkraft insgesamt und auch als Eltern unterstützen.

Wir hoffen, dass diese Handreichung zu vielen Ideen und Inspirationen anregt, Ihre fachliche Erfahrung bereichert und praktische Anleitungen zur Mobbingprävention an der Schule bietet.

Wir wünschen allen, die sich einem Streben nach einer besseren und sichereren Schulumgebung für unsere Kinder verpflichtet haben, viel Erfolg!

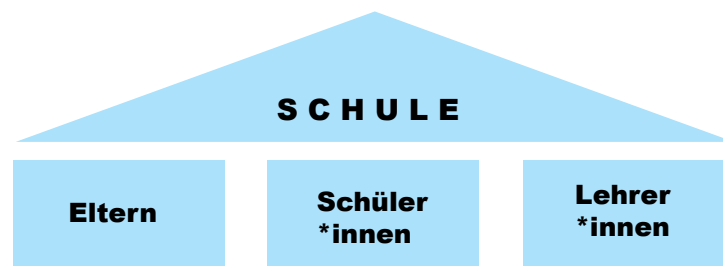


TEIL 1. HINTERGRUND UND ZIELSETZUNG

Die vorliegende Handreichung möchte Ihnen als Lehrer*innen und Schulpädagog*innen zur Bewältigung von Mobbing an Schulen einen Ansatz näher bringen, der aktuell in einem europäischen Projekt in sieben EU-Ländern erprobt wurde und noch wird: Die intensive Einbeziehung der Kinder als Akteur*innen in Prävention, Aufdeckung und Bewältigung von Mobbing in Schulen.

Die gesellschaftliche Institution „Schule“ bildet, prägt und erzieht unsere Kinder über einen Zeitraum von vielen Jahren. Sie ist dabei einem ständigen Wandel unterzogen und wird unterschiedlich wahrgenommen und beurteilt. Mit der Gesellschaft entwickelt und verändert sich auch die „Pflichteinrichtung“ Schule. Schule gilt heute sowohl als „Ort des Lernens und der persönlichen Entwicklung, als ein Ort des Wissenstransfers, als Bewahranstalt, als Erziehungseinrichtung, als Schonraum, als Lebens- und Erfahrungsraum, als Sozialisationsinstanz, als Selektionsinstrument oder als gesellschaftliche Reproduktionseinrichtung.“ (Blömeke, S. & Herzig, B. 2009)

Diese vielschichtige Institution Schule stellt an die drei tragenden Gruppen Schüler*innen, Lehrer*innen (inkl. weiterem pädagogischen und betreuenden Schulpersonal) und Eltern sehr unterschiedliche aber in jedem Fall sehr hohe Anforderungen.



Grafik 1: Die Schule als Gebäude

Wenn Kinder zu **Schüler*innen** werden, müssen sie ihren Platz in dieser großen Institution mit ganz eigenen Strukturen finden und sich in eine Gemeinschaft von vielen unterschiedlichen Individuen einordnen. Sie müssen „erst noch lernen, sich aufeinander einzustellen, Regeln einzuhalten, eigene Ideen und Interessen angemessen einzubringen und mit Enttäuschungen und Einschränkungen fertig zu werden.“ (BZgA, 2002). Die Schule als Lehranstalt stellt spezifische Anforderungen: Leistungen werden von den Schüler*innen systematisch erwartet, sie werden beurteilt, ihre Leistungen werden mit denen anderer verglichen. Empfundener Leistungsdruck, Stress (Ebner, 2014) sowie ganz allgemein ein eher negatives Schulklima (Olweus et al., 2010) gelten als wichtige Ursache für Mobbing. Für diese großen sozialen und persönlichen Herausforderungen sind Schüler*innen auf Grund ihrer Persönlichkeit und ihrer sozialen und kulturellen Lebensumstände sehr unterschiedlich gerüstet. Diese Herausforderungen müssen aber auf jeden Fall bewältigt werden, denn sie sind der Schlüssel zu einem erfüllten Erwachsenenleben. Hierbei brauchen Schüler*innen Unterstützung von Eltern und Lehrer*innen. Eine der wichtigsten Bedingungen für das Gelingen dieses Prozesses sind ein offenes Schulklima, klare Regeln, Akzeptanz und Achtsamkeit.

Auch für **Eltern** stellen sich mit dem Schulbeginn Ihrer Kinder ganz neue Herausforderungen. Nach wie vor sind sie die wichtigste soziale und psychische Ressource für ihre Kinder, sie sind weiterhin die wichtigste Erziehungsinstitution, jedoch bekommen sie mit dem Schuleintritt quasi ein Korsett verpasst, dass für viele Jahre ihren Lebensalltag mit ihren Kindern und als Familie stark bestimmen wird. Ob sie dabei immer parteilich an der Seite ihrer Kinder stehen können, hängt von einer Reihe von Indikatoren ab. Die eigenen Schulerfahrungen, die zeitlichen Möglichkeiten, ein eventuell verinnerlichter und auf die Kinder übertragener Leistungsdruck können die Unterstützungsmöglichkeiten von Eltern für ihre Kinder beeinträchtigen. Auch für Eltern sind ein offenes Schulklima, durchschaubare Strukturen, klare Regeln, Akzeptanz und Achtsamkeit wichtige Komponenten, um ihre Rolle zum Wohle der Kinder und der Schule ausüben zu können.

Und was ist mit den **Lehrer*innen**? Sie sollen auf der einen Seite den Lehrplan umsetzen und einen ansprechenden Unterricht gestalten und auf der anderen Seite die sozialen Herausforderungen der Schule „verständnisvoll bewältigen, fördernd und gerecht“ (BZgA, 2002). Können sie diesen Erwartungen überhaupt gerecht werden? Sie ahnen es schon: Auch Lehrer*innen und anderes pädagogisches und erzieherisches Schulpersonal benötigen hierfür ein offenes positiv unterstützendes Schulklima auch unter Kolleg*innen, sowie klare Regeln, Akzeptanz und Achtsamkeit.

Schule ist Lehranstalt und sozialer Raum in einem. Sie gelingt nur als Gesamtkunstwerk: „*The school should be safe and positive learning environment*“¹ (Olweus et al., 2010). Störungen können den Erfolg von Schule für das einzelne Individuum stark vermindern und das Miteinander in der Schule insgesamt erschweren.

Wie macht man nun die Schule zu einem Ort des Wohlbefindens und des positiven Lernens?

Die hier vorliegende Handreichung möchte einen Beitrag dazu leisten, indem sie einen Schwerpunkt auf die Beteiligung der Kinder im Rahmen von Mobbingprävention und auch im Rahmen der Gestaltung eines positiven Schulklimas setzt. Unsere Vorgehensweise knüpft an vorhandene demokratische und partizipatorische Ansätze in der Schulkultur an, wie etwa Schülerparlament, Klassenrat oder Konfliktlotsen, und möchte ihr Gewicht hinsichtlich Prävention und Umgang mit Mobbing in der Schule stärken.

Es geht uns darum, Ihnen zu vermitteln, wie eine systematische und kindgerechte Beteiligung der Schülerinnen und Schüler dazu führen kann, die Situation an der Schule detaillierter in Erfahrung zu bringen. Wir wollen Sie von den Vorzügen einer gemeinsamen Vorgehensweise von Lehrer*innen, Eltern und Schüler*innen überzeugen. Und wir wollen Ihnen in Form von Vorschlägen für Vorgehensweisen und Einzelübungen Handwerkszeug in die Hand geben, wie sie Kinder auf allen Ebenen der Mobbingprävention als wichtige und gleichwertige Partner einbeziehen können.



¹ Die Schule sollte ein Ort des Wohlbefindens und des positiven Lernens sein.

TEIL 2. MOBBING: HINFÜHRUNG ZUM THEMA



WAS HABEN WIR VON SCHULKINDERN UND LEHRER*INNEN ÜBER MOBBING GELERNT?

Die Perspektive von Kindern auf Mobbing hervorzuheben war das gemeinsame Ziel unserer Projektpartnerschaft und die Grundlage unserer Aktivitäten! Wir hörten 514 Schüler*innen aus sieben Ländern zu und lernten eine Menge von ihnen. Form und Struktur der Schulen unterschieden sich außerordentlich von Land zu Land. Dennoch zeigten alle Kinder, dass sie, egal wo sie leben, aufwachsen und lernen, die Welt aus einem ähnlichen Blickwinkel betrachten. In partizipativen Empowerment-Workshops, die der kindzentrierten Herangehensweise entsprachen, konnten Schüler*innen aktiv ihre Ideen einbringen, reflektieren, träumen sowie ihre Perspektiven auf Mobbing in der Schule ausdrücken: „Hört mir zu! Ich habe euch eine Menge zu erzählen!“ Auf diese Weise hörten wir als Erwachsene ihre Bedürfnisse und Sorgen. Wir widmeten den Ergebnissen dieser Arbeit eine eigene Broschüre: „HÖRT ZU! Was Kinder uns über Mobbing und Wohlbefinden in der Schule mitgeteilt haben“².

Mehr als 100 Schulkinder und Jugendliche nahmen an den Interviews und Fokusgruppendifkussionen im Rahmen des Projekts teil und drückten ihre Meinung über Mobbing aus. Kinder definierten und beschrieben Mobbing auf verschiedene Weisen (Iossifov, 2016). Unbenommen dieser Unterschiede teilten sie gleichartige Geschichten über ihr Verständnis von Mobbing und den Problemen, die ihnen in der Schule begegnen.

„... Und Mobbing ist, wenn deine Freunde sich gegen dich wenden und du nicht mehr zur Schule gehen willst.“ (Kind, 9, Vereinigtes Königreich)

Kinder in die Diskussionen darüber einzubeziehen, wie sie Mobbing definieren, erleben und bekämpfen hatte eine weitere, sehr wichtige Folge: Indem sie selbst über ihre Probleme und Bedürfnisse reden konnten, wurde ihr Recht gewährleistet, an den Richtlinien und Vorgehensweisen mitzuwirken, die sie direkt betreffen. In diesem Sinne wurden zwei Lehren aus unserer qualitativen Forschung zum Leitfaden dieser Handreichung: Bezieht Kinder immer ein und nehmt ihre Beiträge immer ernst! (Iossifov, 2016).

Genauso wichtig war es für uns, den Lehrer*innen zuzuhören. In 20 Fortbildungen mit mehr als 400 Lehrer*innen in fünf unserer Projektpartnerländer³ lernten wir ihre Sorgen, Probleme und Herausforderungen in Bezug auf Mobbing kennen. Die Teilnehmer*innen begrüßten die Möglichkeit sich auszutauschen und gemeinsame Werte und Ziele zu diskutieren. Sie erarbeiteten sich auf diese Weise ein besseres Verständnis für den Umgang mit Mobbing in der Schule. Darüber hinaus betonten sie, wie wertvoll es war, zu hören, was die Schüler*innen denken und fühlen und, ebenso wichtig, dass die Schüler*innen wahrnehmen konnten, dass ihnen die Lehrer*innen zuhören. Die Seminare haben es den Lehrer*innen ermöglicht zu erkennen, wie vielfältig die Erwartungen und Anforderungen an eine gemeinsame Arbeit gegen Mobbing sind.

² http://www.spi-research.eu/wp-content/uploads/2016/03/H%C3%96RT-ZU_BROSCH%C3%99CRE_print.compressed.pdf

³ Fortbildungen für Lehrer*innen und anderes schulpädagogisches Personal wurden in Bulgarien, Deutschland, Rumänien, Schweden und der Slowakischen Republik durchgeführt.

LEHRER*INNEN WÜNSCHTEN SICH:

- Mit ihren Kolleg*innen ein gemeinsames Verständnis von Mobbing zu entwickeln, da einige dessen Bedeutung als ein Problem in der Schule bisher nicht anerkennen;
- Unterstützung von der Schulleitung zu bekommen, wenn sie Mobbingprävention initiieren oder durchführen;
- genügend Zeit zu haben, um praktische Erfahrungen auszutauschen und sich untereinander über Mobbing zu beraten, und gemeinsam über die Prozesse und Beziehungen an ihrer Schule zu reflektieren;
- einen speziellen, geschützten Raum zu haben, wo sie ihre Sorgen, Erfahrungen und Bewältigungsstrategien von Mobbing unter Schulpersonal teilen können, was häufiger vorkam als zunächst angenommen;
- fortlaufende Unterstützung und Ratschläge von schulinternen Berater*innen (wo verfügbar) und/oder externen Expert*innen der Präventionsarbeit für den Aufbau sozialer und emotionaler Kompetenzen zu bekommen;
- genügend (Zeit-)Ressourcen für Präventionsmaßnahmen zu haben;
- Mehr Fähigkeiten zur Krisenintervention und mehr Informationen über professionelle Unterstützungsnetzwerke für spezialisierte Interventionen bei Mobbingfällen zu bekommen;
- einen verbesserten sozialen Status, eine größere Wertschätzung ihrer Arbeit und Respekt für ihre verantwortungsvolle Rolle zu erfahren, was insbesondere ein neuralgisches Anliegen der Lehrer*innen aus Ost- und Südosteuropäischen Ländern war.



Die teilnehmenden Lehrer*innen schenkten uns ihr Vertrauen und begrüßten, dass wir ihre Wahrnehmung und Aufmerksamkeit gegenüber der Mobbingproblematik schärften, insbesondere in einem oft unterschätzten Aspekt des Themas – der Perspektive der Kinder.

WAS IST MOBING?

Mobbing wird als Begriff überwiegend im deutschsprachigen Raum verwendet. Der Begriff wurde zunächst in der Arbeitswelt verwandt und 1996 in den Duden aufgenommen. **Mobben** bedeutet demnach: „eine Arbeitskollegin, einen Arbeitskollegen ständig schikanieren, quälen, verletzen.“ (<http://www.duden.de/rechtschreibung/mobben>). Im Englischen wird die Bezeichnung **bullying** benutzt, abgeleitet von **bully** (Tyrann, Despot).


Prof. Dr. Dan Olweus, Psychologieprofessor aus Norwegen der seit fast 40 Jahren Präventionsprogramme erforscht, durchführt und evaluiert (Hazelden Foundation, 2016), gilt als der Pionier auf dem Gebiet der Mobbingforschung. Seine Definition lautet:

*„Ein*e Schüler*in wird gemobbt oder zum Opfer gemacht, wenn er oder sie wiederholt und über eine längere Zeit negativen Handlungen von Seiten eines*r oder mehreren Schüler*innen ausgesetzt wird... Es ist eine negative Handlung, wenn jemand vorsätzlich einer anderen Person durch körperlichen Kontakt, Wörter oder auf andere Art und Weise eine Verletzung oder Unbehagen zufügt oder versucht zuzufügen.“ (Olweus, 1993)*

Mobbing bezeichnet eine der subtilsten Formen aggressiven Verhaltens und Gewalt. Dennoch ist nicht jeder gewalttätige Akt Mobbing. Laut der WHO-Studie über das Gesundheitsverhalten von Schulkindern ist Mobbing, wenn ein*e Schüler*in

*„wiederholt auf eine Weise gehänselt wird, die er oder sie nicht mag... Aber es ist kein Mobbing, wenn zwei gleich starke und gleich mächtige Schüler*innen streiten oder*





*kämpfen. Es ist auch kein Mobbing, wenn ein*e Schüler*in auf freundliche und scherzhafte Weise geneckt wird.“* (Craig et al., 2009)

Die herausragende Charakteristik von Mobbing ist das asymmetrische und unausgewogene Machtverhältnis zwischen denen, die mobben und denen, die gemobbt werden. Ferner tritt es nicht gelegentlich oder einmalig auf, sondern ist ein Verhaltensmuster, das über einen Zeitraum gegen die gleiche, erkennbar schwächere Person wiederholt wird. Der oder die stärkere Schüler*in/stärkeren Schüler*innen wollen die schwächeren mit verschiedenen Mobbingaktivitäten systematisch, zielgerichtet und rücksichtslos verletzen, schädigen oder bedrohen.

Wie wir bereits oben dargestellt haben, ist Mobbing nicht bloß Hänselei. Im Gegensatz zum weitverbreiteten Mythos über die Selbsthilfefähigkeiten des Opfers, kann die gemobbte Person sich nicht aus eigener Kraft verteidigen. Ohne Intervention von außen endet Mobbing nicht von sich aus (Gugel, 2014). Inkorrekte Vorstellungen und Missverständnisse über Gewalt, Mobbing und Viktimisierung sind häufig und weit verbreitet. Sie beeinträchtigen oftmals die Sensibilität und die Fähigkeit zur neutralen Bewertung in Mobbing Situationen durch Erwachsene, wodurch sie von einer rechtzeitigen Erkennung der Anzeichen für Mobbing und angemessenen Reaktionen abgehalten werden. Eine Reihe von Mythen (z.B. „**Mobbing ist nicht ernst. Es gehört zur Natur von Kindern**“, Highmark Foundation, 2015) spielt die Realität von Mobbing an Schulen herunter.

Olweus unterschied zwischen drei grundlegenden Formen von Mobbingverhalten:



- **physisch:** schlagen, stoßen, treten, kneifen, eine*n andere*n Schüler*in durch physischen Kontakt bedrängen;
- **verbal:** bedrohen, hänseln, beleidigen, verspotten, erpressen, beschimpfen, Lügen und Gerüchte verbreiten;
- **emotional/psychologisch:** jemanden vorsätzlich aus einer Gruppe oder von einer Aktivität ausschließen, manipulieren, lächerlich machen.



Nach ihrer schnellen Ausbreitung im letzten Jahrzehnt, ist die Online-Kommunikation heute ein unverzichtbares Mittel für Kinder und junge Menschen sich auszudrücken; eine Plattform für virtuelle Begegnungen und soziale Beziehungen der „Digital Natives“. Dennoch bergen die Räume der Online-Kommunikation auch verschiedene Risiken für Mobbing.

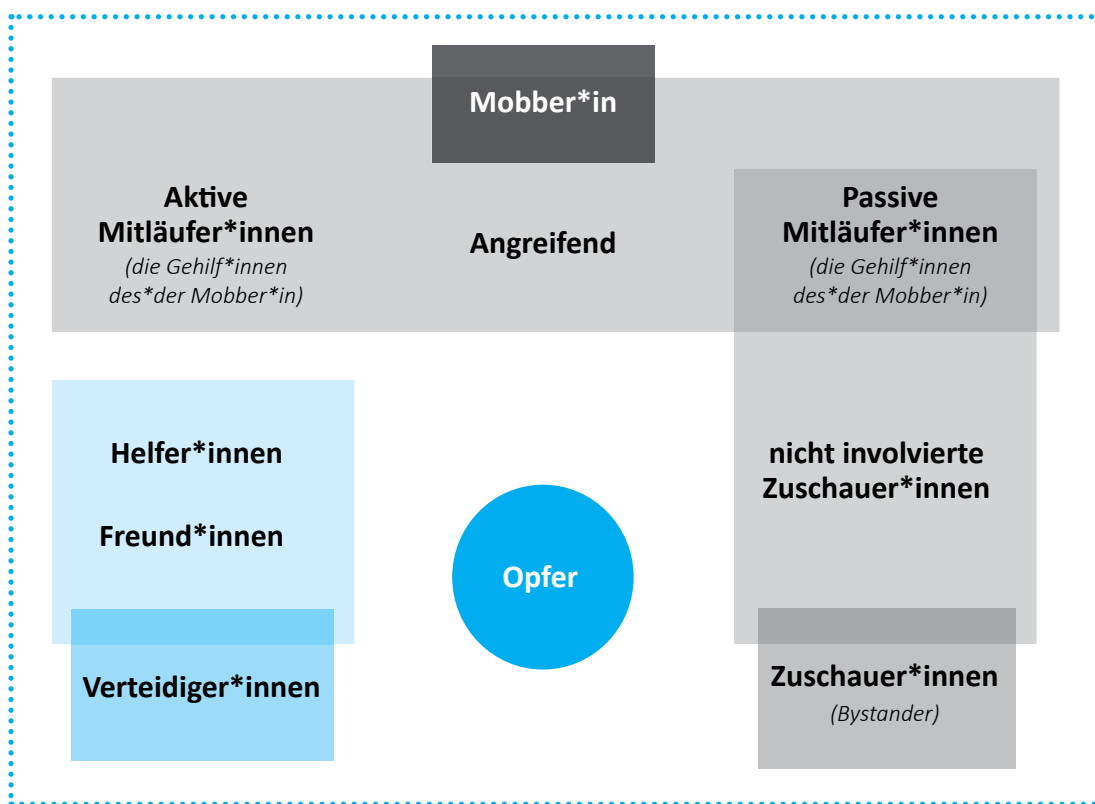
Cyber Mobbing bezeichnet den Einsatz von elektronischen Medien (Internet, Smartphones, E-Mails, Facebook und soziale Netzwerke, Chat/Messenger wie WhatsApp, Video- und Fotoplattformen und Webseiten), um einer anderen Person Schaden zuzufügen. Das umfasst einschüchternde Nachrichten, Beleidigungen, sexuelle Belästigung oder Bloßstellungen. Im Gegensatz zum traditionellen Mobbing bleiben Cyber-Mobber*innen häufig anonym.

Cyber Grooming ist ein weiteres Phänomen der digitalen Zeit mit besorgniserregenden Ausmaßen und Konsequenzen – das Internet wird für die zunächst virtuelle Kontaktaufnahme und sexueller Belästigung von Kindern genutzt und kann schließlich zu sexuellem Missbrauch von Kindern und jungen Menschen führen (Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, 2015).

Einige weitere Phänomene wie *Cyber Sexismus*, *Cyber Misogynie* oder *Sexting*⁴ haben ziemlich viel gemein – sie alle beruhen auf tiefverwurzelten Geschlechterstereotypen (Council of Europe, 2013). Weltweit verbreitete Rollenbilder von Frauen (Mädchen) und Männern (Jungen) geben Orientierung, entfalten jedoch je nach sozialem und kulturellem Setting als Stereotype eine stark prägende Wirkung. Diese werden problematisch, wenn sie als Mittel genutzt werden, um andere Personen aufgrund ihres Geschlechts zu diskriminieren (ebd.). Auf diese Weise kann diese weitverbreitete Geschlechterstereotypisierung auch im Bildungssystem zu einem Anstieg des Machtungleichgewichts zwischen Mädchen und Jungen führen und sogar als Vorwand und Rechtfertigung für Mobbing in der Schule dienen. Wenn sie nicht in Frage gestellt und reflektiert werden, können rigide Geschlechterrollenbeschreibungen und negative Stereotype *geschlechtsbezogenes Mobbing* und Ungleichheit auslösen.

WER IST AM MOBBING BETEILIGT?

Nur selten beinhaltet eine Mobbingssituation nur zwei miteinander agierende Parteien, die traditionell als Täter*in und Opfer definiert werden. Normalerweise ist es eine Gruppensituation in der mehr als zwei Teilnehmer*innen mit verschiedenen Rollen vertreten sind, wodurch die zugrundeliegende Dynamik von Status und Machtverhältnissen in der Gruppe wiederspiegelt werden. In einigen Rollendefinitionen ist das Mobbingsschema als Dreieck oder sogar als Rechteck aus Mobber*in (auch Täter*in), dessen Gehilf*innen (auch als Mitläufer*innen bezeichnet), Opfer, Zuschauer*innen und mögliche Verteidiger*innen, die das Opfer aktiv unterstützen, klar Haltung beziehen und sich der Mobber*in widersetzen, dargestellt (BPB, 2016).



Grafik 2: Die Gruppenrollen in einer Mobbingssituation (BPB, 2016)

4 Sextalk und Austausch von Sex-Bildern per Smartphone

Laut Olweus und anderen Wissenschaftler*innen sind eine ganze Reihe Protagonist*innen in einem typischen „Mobbing-Kreis“ (Olweus, 2001) involviert. Es ist wichtig zu betonen, dass die Verteilung dieser Rollen nicht statisch ist, sondern sich dynamisch zwischen den interagierenden Schüler*innen verändert.

DER URSPRUNG VON MOBBINGVERHALTEN

Jede*r kann gemobbt werden; es existiert keine direkte Korrelation zwischen physischer Erscheinung oder Charaktereigenschaften und dem Risiko, Mobbing ausgesetzt zu werden. Die Opfer sind am Mobbing nicht schuld und können nicht dafür verantwortlich gemacht werden.

Wie können wir erkennen, dass ein Kind gemobbt wird oder als Täter*in in Mobbing involviert ist? Eine spezielle Checkliste mit Indikatoren und Symptomen (Teil 5) kann Ihnen dabei helfen.

Mobbing ist erst einmal ein Muster sozialer Interaktion und Kommunikation, für die beide Parteien einen hohen Preis zahlen. Kinder, die andere Kinder mobben, leiden normalerweise unter Unsicherheit, Angst und eigenen Problemen, mit denen nicht angemessen in ihren Familien umgegangen wird (HÖRT ZU!, 2016). Viele Expert*innen bezeichnen die emotionale Situation zu Hause als einen wichtigen Faktor, um Mobber*in oder Opfer zu werden. Folglich können mangelnde emotionale Nähe zwischen den Eltern oder den Eltern und den Kindern, jede Form von Gewalt (aber besonders physische) und Misshandlung innerhalb der Familie in Kombination mit einem Mangel an klaren und verlässlichen Regeln in der Erziehung Mobbingverhalten begünstigen. Auch überfürsorgliche Eltern erhöhen möglicherweise das Risiko für ihre Kinder, Mobbing ausgesetzt zu werden, da diese häufiger als ihre Altersgenoss*innen Opfer von Mobbing werden (Olweus 1993). In seinen Opferprofilen beschrieb Olweus einige intrapersonelle und interpersonelle Eigenschaften, die mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit assoziiert werden, ein Mobbingopfer zu werden: Schüchternheit, Unsicherheit, Passivität, niedriges Selbstwertgefühl, Mangel an Freund*innen (Pregrad, 2015). Generell ist das Risiko, zum Opfer zu werden, höher, wenn man anders als die meisten Gleichaltrigen ist, sei es aufgrund des ethnischen Hintergrunds, der Religion, der Geschlechtsidentität oder der sexuellen Orientierung. Auch Kinder mit besonderem Förderbedarf, physischen Einschränkungen oder Lernschwierigkeiten werden besonders häufig gemobbt.

Die häufigsten gemeinsamen Eigenschaften derjenigen, die andere mobben, sind das Bedürfnis nach einem höheren Machtstatus, ein starkes Verlangen nach Kontrolle und Dominanz, Impulsivität, ein Mangel an Empathie, die Suche nach Anerkennung des eigenen Trendsetterstatus (Olweus, 1993, Taglieber, 2008, Pregrad, 2015 usw.), und die Freude über den Anblick ihres geschundenen Opfers (Rigby, 2002). Oftmals haben Täter*innen und Opfer ähnliche Persönlichkeitsstrukturen. Einige Kinder legen eine „Mobbing-Rüstung“ an um ihre Schwächen zu verbergen und zu vermeiden, Opfer zu werden. Die Mobbingmaske ist ein Schild, das das verwundbare innere Selbst versteckt. Die meisten Erwachsenen, die Verbrechen gegen andere Personen begehen, waren in ihrer Kindheit Opfer von Gewalt (HÖRT ZU!, 2016).



Mobbing ist immer ein Prozess einer über längere Zeit wachsenden Machtungleichheit mit unterschiedlicher Frequenz und Intensität. Der Prozess kann in mehrere Phasen unterteilt werden (Taglieber, 2008; Gugel, 2014; Ebner, 2014):

PHASE 1: Die täglichen Konflikte

PHASE 2: Die Etablierung des Mobbens (die Erkundungsphase)

PHASE 3: Die Eskalation (die Konsolidierungsphase)

PHASE 4: Der Ausschluss (die Manifestationsphase)

PHASE 6: Die Endstation (die Endphase)



WAS SIND DIE AUSWIRKUNGEN VON MOBBING?


Viele Forscher*innen haben zu den kurz- und langfristigen negativen Auswirkungen von Mobbing, sowohl für Opfer als auch für Täter, geforscht. Sanders et al. (2004) stellten einen ausführlichen Überblick zu den vielseitigen Konsequenzen von Mobbing zusammen: Zurückweisung Gleichaltriger (Deater-Deckard, 2001), delinquentes Verhalten (Rigby & Cox, 1996), Kriminalität (Eron et al., 1987), psychologische Störung (Kumpulainen, Räsänen, & Henttonen, 1999) und weitere Gewalt in der Schule (Galinsky & Salmond, 2002). Kinder, die als Mobber*innen aktiv sind, sind einem höheren Risiko ausgesetzt, sich als Heranwachsende und junge Menschen antisozial und delinquent zu verhalten und als Erwachsene in kriminelle Delikte verwickelt zu werden (Olweus, 1992). Depression gilt als häufigstes Problem der psychischen Gesundheit, das als Konsequenz aus Mobbing auftritt (Kaltiala-Heino et al., 1999). Gemobbte Kinder sind sozial benachteiligt, unglücklich und leiden unter Schädigungen ihres Selbstwertgefühls und Selbstbewusstseins. Sie fühlen sich oftmals ängstlich, beschämt und sogar schuldig für das, was ihnen widerfahren ist. In der Schule sind sie meistens Außenseiter*innen ohne Freund*innen, einsam und verlassen (Olweus, 1993). Ihre Freundschaftsverhältnisse sind, aufgrund einer erhöhten Angst, ihren Altersgenoss*innen zu vertrauen, oft gestört. Die negativen Konsequenzen betreffen nicht nur ihre emotionale und psychische Gesundheit, sondern auch ihre schulischen Leistungen und können ihre Motivation senken, zur Schule zu gehen und zu lernen.

WAS IST EIN EFFEKTIVER ANTI-MOBBING-ANSATZ IN DER SCHULE?

Das Mobbing in jeder Schule existiert, ist allseits bekannt. Es kommt nicht darauf an, welche Art von Mobbingverhalten oder in welcher Größenordnung das Phänomen auftritt, sondern es kommt darauf an – und darin besteht der zentrale Unterschied zwischen den Schulen – wie diese mit Mobbing in der Praxis umgehen. Um einen effektiven Umgang mit Mobbing in Schulen zu entwickeln oder bereits bestehende Anti-Mobbing-Maßnahmen zu verbessern, ist es hilfreich, das Verständnis und die Einstellungen gegenüber Mobbing in der Schule in den Blick zu nehmen, zu reflektieren und zu diskutieren. Wichtig ist dabei eine gemeinsame Herangehensweise mit Kolleg*innen, Schulleitung, Schüler*innen und Eltern. Diese Vorgehensweise erlaubt vielfältige Sichtweisen und unterschiedliches Engagement, indem sie auf die Bedürfnisse und Ressourcen aller engagierten Gruppen eingeht. In Anbetracht dessen plädiert unsere Handreichung für ein Anti-Mobbing-Programm, das in der ganzen Schule umgesetzt wird.

Wissenschaftliche Analysen von Anti-Mobbing-Programmen bekräftigen, dass effektive Interventionen gegen Mobbing nicht auf Aktivitäten im Klassenzimmer, in der Unterrichtsstunde oder im Lehrplan beschränkt sein dürfen (Craig et al., 2012). Initiativen gegen Mobbing können ohne das Engagement der Schulleitung, der Lehrer*innen und der Erzieher*innen nicht





funktionieren. Auch die Einbeziehung von Eltern spielt eine wichtige Rolle. Letztlich sollte auch stärkende Partizipation von Kindern als eine mächtige Ressource im Kampf gegen Mobbing in der Schule angesehen werden. Es wird ein Ansatz für die ganze Schule gebraucht⁵. Anti-Mobbing-Richtlinien sollten nicht nur aufgeschrieben, sondern auch in die Praxis umgesetzt werden und zwar sowohl in Form einer schulweiten Strategie als auch im Klassenzimmer und in den außerschulischen Aktivitäten.

Nach mehr als 35 Jahren der Erforschung des Phänomens Mobbing und der Entwicklung von Anti-Mobbing-Programmen für Schulen, handelt es sich bei dem Mobbing-Präventionsprogramm von Dan Olweus um ein besonders sorgfältig evaluiertes und erfolgreiches Modell.

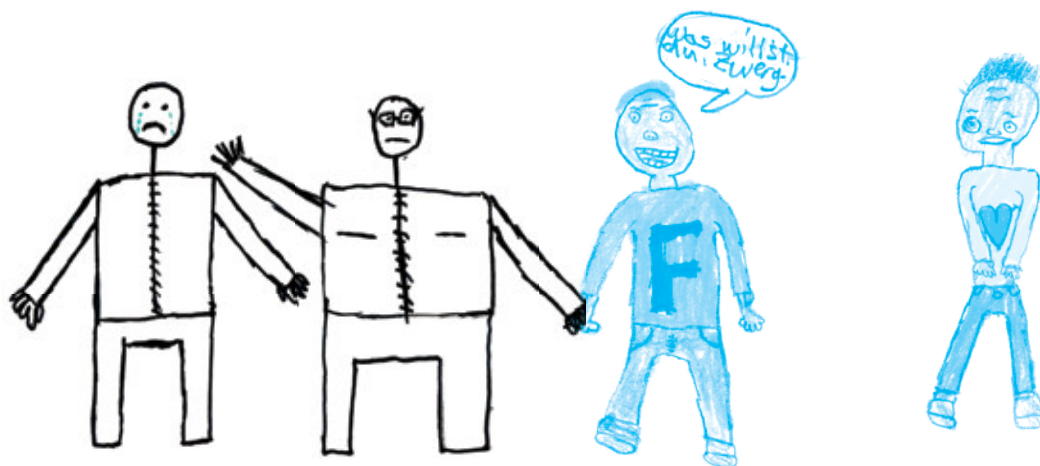
Das Olweus Mobbing-Präventionsprogramm (OBPP)

Die Hauptziele von OBPP sind: Die existierenden Mobbingvorfälle zwischen Schüler*innen zu reduzieren, neue Mobbingvorfälle vorzubeugen und das kommunikative Verständnis zwischen Gleichaltrigen zu verbessern. Diese Ziele werden durch eine Umgestaltung des sozialen Miteinanders in der Schule und durch eine Verstärkung des Gemeinschaftsgefühls zwischen Schüler*innen und Erwachsenen erreicht (Olweus et al., 2007).

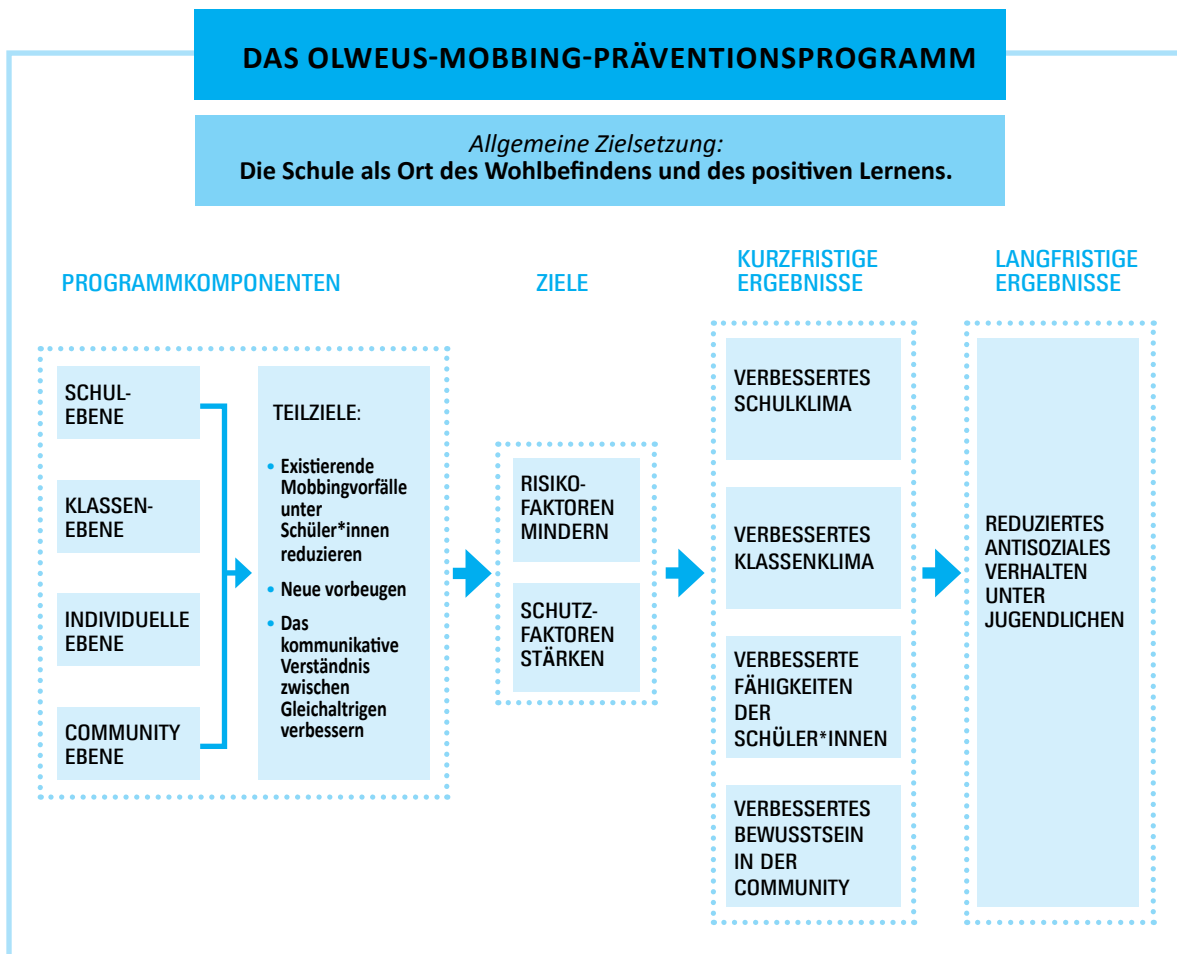
Weiter unten sind die Kernprinzipien und -elemente von OBPP in aller Kürze dargestellt, Sie können diese als einen exemplarischen Rahmen für Ihre eigenen schulischen Aktionen gegen Mobbing nutzen. Das schulweite Mobbing-Präventionsprogramm basiert auf vier Kernprinzipien die von jedem Erwachsenen beachtet werden sollten:

- 1** „Empathie und positives Interesse am Alltagsleben der Schüler*innen zeigen;
- 2** Setzen von klaren Grenzen gegenüber inakzeptablem Verhalten;
- 3** Umsetzung von nicht-physischen und gewaltfreien negativen Konsequenzen, wenn Regeln gebrochen werden;
- 4** als Autoritäten und positive Vorbilder fungieren“ (Olweus, 1993a, 2001a; Olweus et al., 2007).

In Einklang damit muss effektive Anti-Mobbing-Intervention auf mehreren Ebenen umgesetzt werden und auf jeder Ebene mehrere Komponenten beinhalten.



⁵ „a whole-school approach“ nach Olweus.

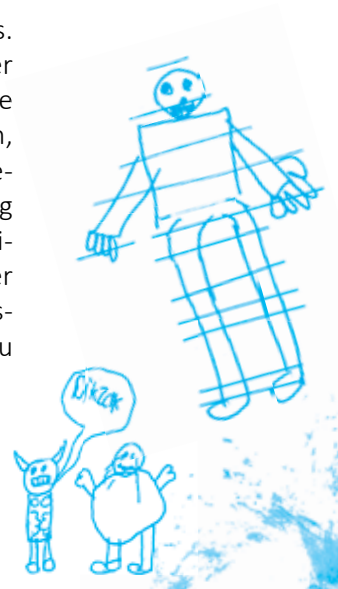


Graphik 3: Das Olweus-Mobbing-Präventionsprogramm: Model-Logik (EPISCenter, Penn State University, 2010)

Vier einfache, wenn auch sehr spezifische Regeln, gelten als Richtlinien für die Arbeit der ganzen Schule. Sie werden im gesamten Gebäude und in jedem Klassenraum aufgehängt, mit Schüler*innen und Eltern diskutiert, durch konsequente positive und negative Handlungen durchgesetzt (ebd.):

- 1** Wir werden niemand anderen mobben.
- 2** Wir werden Schüler*innen helfen, die gemobbt werden.
- 3** Wir werden Schüler*innen einbeziehen, die ausgeschlossen werden.
- 4** Wenn wir wissen, dass jemand gemobbt wird, werden wir es einem Erwachsenen in der Schule und einem Erwachsenen zu Hause erzählen.

Auf den ersten Blick sieht das OBPP-Modell ziemlich zeitintensiv und arbeitsaufwändig aus. Ein genaues Studium der Komponenten aller Ebenen zeigt jedoch, dass sie nicht neu oder speziell sind. Das Wichtige ist hierbei, sich nicht auf eine bestimmte Person oder Methode zu beschränken, sondern vielmehr die Anstrengungen aller beteiligten Akteure zu bündeln, um eine echte Veränderung zu bewirken (Taglieber, 2008). Konsequenter umgesetzt zeigt diese schulweite Vorgehensweise deutlich, dass für Mobbing eine gemeinsame Verantwortung besteht und dass der erfolgreiche Umgang damit auf dem Engagement und den koordinierten Maßnahmen der Schulpädagog*innen, der Eltern und der aktiven Beteiligung der Schüler*innen beruht. Die schulweite Vorgehensweise ist laut Forschungs- und Evaluations-ergebnissen der effektivste Weg, das Wohlbefinden und die Sicherheit von Schüler*innen zu verbessern (Smith, 2004).



MOBBING IN DER SCHULE: WIE IST DIE SITUATION IN DEUTSCHLAND?

„Mobbing, Viktimisierung und Gewalttaten sind allgemein verbreitete Verhaltensweisen unter jungen Menschen, aber die Verbreitungsraten unterscheiden sich beträchtlich zwischen den Ländern“ (Currie et al., 2012).

Die Ergebnisse der WHO-Studie über Gesundheitsverhalten von Schulkindern und Determinanten von Gesundheit und Wohlbefinden von jungen Menschen in Schulen (WHO/HBSC Studie) von 2012 zeigen große Unterschiede in der Häufigkeit von schulischem Mobbing in Europa im Allgemeinen und zwischen den Projektländern. Die WHO/HBSC Studie wurde 2009/2010 in 39 Ländern der WHO-Region Europa durchgeführt und bietet repräsentative, vergleichbare Daten über schulisches Mobbing in fünf der Projektpartnerländer. Ob Mobbing überhaupt auf der politischen Agenda der Länder steht, ob Schulen, Stakeholder und Aktivist*innen Aktivitäten zur Mobbingprävention durchführen oder nicht, ist ein anderes Thema, in welchem sich die in unserem Projekt involvierten Länder beträchtlich unterscheiden.

Im folgenden Abschnitt haben wir einige Daten zur Situation in Deutschland zusammengestellt: Es bietet einen kurzen Überblick zu Anti-Mobbing-Strategien, Forschungsergebnissen soweit sie verfügbar sind und konzise, aber nicht erschöpfende Informationen zu existierenden Präventionsprogrammen und deren Träger.

WAS SAGT DIE STATISTIK?

Für Deutschland legt die WHO/HBSC Studie Datenmaterial zu Mobbing in drei Altersgruppen (11, 13 und 15 Jahre) von insgesamt etwa 5.000 befragten Schüler*innen vor. Laut der Studienergebnissen ist Mobbing in deutschen Schulen weitverbreitet, wobei Jungen und ältere Schüler*innen häufiger beteiligt sind, sowohl als Opfer, als auch als Täter. Mit nur minimalen Unterschieden zwischen den Altersgruppen und den Geschlechtern berichteten etwa 30 Prozent der Schüler*innen, dass sie mindestens einmal in den letzten Monaten gemobbt wurden. Elf Prozent der 11-Jährigen Schüler*innen sagten, dass dies mindestens zweimal in den letzten Monaten geschehen sei. Bei der Frage, ob sie selber in den letzten Monaten andere gemobbt hätten, traten größere Unterschiede zwischen den Altersgruppen und den Geschlechtern auf. Eine höhere Prozentzahl der älteren Schüler*innen und mehr Jungen als Mädchen berichteten, dass sie mindestens einmal in den letzten Monaten andere Schüler*innen gemobbt hätten (26% der 11-Jährigen: 31% der Jungen und 22% der Mädchen; 42% der 13-Jährigen: 48% der Jungen und 36% der Mädchen; 43% der 15-Jährigen: 54% der Jungen und 31% der Mädchen) (Currie et al., 2012).

WELCHE ROLLE SPIELT EINE ANTI-MOBBING-GESETZGEBUNG IN DER IMPLEMENTIERUNG VON MOBBING-PRÄVENTION IN SCHULEN?

Die Möglichkeiten zur Implementierung von Anti-Mobbing-Programmen hängen von den Bildungsministerien der Bundesländer ab. Es gibt kaum kaum Programme oder Maßnahmen auf Bundesebene.

Auf **Bundesebene** wurden Präventionsmaterialien zur Förderung von Sozialkompetenzen von Schulkindern und Heranwachsenden (Grund- und Oberschulen), eines der Themen von Mobbingprävention, von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) entwickelt. Die BZgA veröffentlicht eine Sammlung von Themenblättern und Methoden für Schulstunden/Workshops, die auch Mobbing thematisieren.



Auf **Länderebene** markierte ein Rundschreiben der nordrhein-westfälischen Ministerien für Bildung und Inneres von 1994 den Beginn der Kooperation von Jugendfürsorge und Schulen zum Thema Mobbing. Seitdem wurden viele Präventionsprogramme auf Länderebene entwickelt, die Gewalt vorbeugen, verhindern und reduzieren sollen, um so ein friedliches Miteinander zu fördern und das Klima in Klassenzimmer und Schule zu verbessern. Anti-Mobbing-Programme sind seit mehreren Jahren in fast allen Bundesländern in den schulischen Betrieb integriert (z.B. in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Berlin und Brandenburg).

WELCHE PROGRAMME ZUR MOBBING-PRÄVENTION UND ZUR FRÜHZEITIGEN INTERVENTION IN DER SCHULE SIND IN DEUTSCHLAND VERFÜGBAR?

Verschiedene Anti-Mobbing-Programme und -Projekte existieren auf den verschiedenen Ebenen und in verschiedenem Umfang. Hier sind einige Beispiele für die unterschiedlichen Herangehensweisen aufgeführt. Diese Auswahl ist nicht erschöpfend.

Das **Mobbing-Präventionsprogramm von Dan Olweus** (OBPP), das auf einer schulweiten Vorgehensweise basiert, wurde den Schulen von den Bildungsministerien der Bundesländer als ein erfolgreiches und gut evaluiertes Präventionsmodell empfohlen. Verschiedene Interventionsprogramme die auf OBPP basierten wurden in mehreren Schulen in Nordrhein-Westfalen eingesetzt (Bannenberg, 2005), ohne jedoch die ursprünglichen Materialien und Trainingskonzepte von Olweus zu nutzen. Derzeit wird das Olweus Mobbing-Präventionsprogramm in 20 Schulen in Baden-Württemberg im Auftrag der Baden-Württemberg-Stiftung in enger Zusammenarbeit mit Olweus International ausprobiert. Alle Programmmaterialien wurden ins Deutsche übersetzt, ausgebildete und zertifizierte Olweus Coaches unterstützen die Implementierung (www.klinikum.uni-heidelberg.de).

Das **Fairplayer.Manual**, das vom **Fairplayer e.V.** (www.Fairplayer.de) entwickelt wurde, ist ein praxisnahes, schulisches Anti-Mobbing-Programm, das Sozialkompetenz und Zivilcourage zur Prävention von Mobbing und Gewalt in der Schule fördern soll. Es wurde 2004 an der Freien Universität Berlin (FU) entwickelt und seitdem erfolgreich in 92 Oberschulen in 14 Bundesländern umgesetzt.

„**Stark MiteinanderN**“ (www.miteinandern.de) ist ein Präventionsprogramm/-projekt für Schulen in Nordrhein-Westfalen. Seit 2001 hat „Stark MiteinanderN“ Schulen unterstützt, die Entwicklung sozialer Kompetenzen ihrer Schüler*innen zu fördern. Die vier Kernbausteine des Anti-Mobbing-Programms sind: SPOTLIGHT, COOL AT SCHOOL, MAGIC CIRCLE und FAIR MOBIL.

Die „**Anti-Mobbing-Fibel Berlin-Brandenburg**“ (www.bildungsserver.de) wurde von Walter Taglieber entwickelt und vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) veröffentlicht. Die „Fibel“ bietet eine konzise Einführung in das Thema Mobbing, präsentiert Präventionsmethoden, Strategien und Fallstudien, beschreibt angemessene Interventionsmöglichkeiten in Fällen von (Cyber-)Mobbing, beinhaltet eine Literaturliste bezüglich Mobbing, eine Auswahl an Klassenzimmerhilfsmitteln und eine Liste mit Kontaktpartnern.

„**Mobbingfreie Schule – gemeinsam Klasse sein!**“ wurde von der Techniker Krankenkasse (TK, www.tk.de) mit der Beratungsstelle Gewaltprävention des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) Hamburg initiiert. In den einzelnen Bundesländern wird es in Kooperation mit den zuständigen Ministerien und Fachbehörden umgesetzt und ist auch in Schulen in Berlin und Brandenburg weitverbreitet. Das Angebot dieses Programms umfasst einen „Anti-Mobbing-Koffer“, der von Schüler*innen der siebten Klasse (12 bis 13 Jahre) entworfen wurde, eine Richtlinie für eine Anti-(Cyber-)Mobbing-Projektwoche, vier Filme

zum Thema, einen umfangreichen Ratgeber und Material für Eltern. Interessierte Lehrer*innen und Sozialpädagog*innen implementieren Anti-Mobbing-Workshops auf Grundlage des „Anti-Mobbing-Koffers“ in einem zweitägigen Training.

WER BIETET DIESE (SCHULISCHEN) MOBBINGPRÄVENTIONSDIENSTE AN?

Auf **Bundesebene** sind die bereits genannte BZgA und die Bundeszentrale für politische Bildung (BPB) die wichtigsten Akteure, die entsprechende Materialien entwickeln und kostenlos verteilen. Unter dem Slogan „Keine Chance mehr für Bullies“ (www.polizei-beratung.de) bewirbt die deutsche Polizei das erfolgreiche Anti-Mobbing-Programm von Olweus auf Bundesebene. Dort sind Downloads des Handbuchs mit Präsentationen des Programms, Hintergrundmaterialien, Präventionsvorgehensweisen für Lehrer*innen und eine Broschüre für Eltern verfügbar.

Einige Internetplattformen, die von einzelnen Aktivisten gestaltet wurden, bieten auch Informationen zum Thema Mobbing:

www.schueler-gegen-mobbing.de ist die größte bundesweite Initiative und wurde von Schüler*innen selbst als Unterstützung für ihre Altersgenoss*innen, Eltern und Lehrer*innen gegen Mobbing entwickelt. Außerdem bietet sie weitere Programme wie Kampagnen, Workshops und Seminare.

www.schüler-mobbing.de ist ein Mobbingportal für Schüler*innen, welches von Werner Ebner betrieben wird, der auch der Autor des Buchs „Mobbe und herrsche“ (2014) ist. Auf der geschützten Plattform werden Informationen über Mobbing in der Schule angeboten.

TEIL 3. METHODEN UND VORGEHENSWEISEN

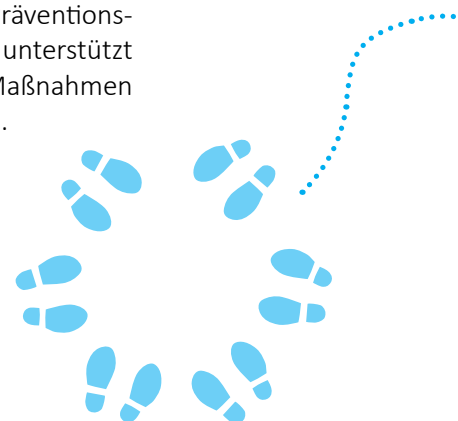
Die im Rahmen unseres Projekts erprobten Vorgehensweisen basieren auf grundsätzlichen Annahmen: Die Prävention und Bekämpfung von Mobbing in der Schule erfordert eine kindzentrierte Perspektive, die Achtung der Kinderrechtskonvention und die partizipative Beteiligung von Kindern und Heranwachsenden. Partizipation bedeutet in diesem Fall nicht nur die bloße Teilnahme an einem vorgegebenen Prozess, sondern vielmehr sich zu beteiligen, Verantwortung zu übernehmen und die Chance zu haben, mit zu entscheiden und mit zu verändern. In diesem Sinne sollte Partizipation persönlichkeitsstärkend sein.

Die UN-Kinderrechtskonvention (1989) definiert das Recht jedes Kindes auf Selbstbestimmung, Würde, Respekt, sowie das Recht, informierte Entscheidungen zu treffen. Umgesetzt auf die Möglichkeiten in der Schule, bedeutet dies, dass Lehrer*innen eine Verantwortung haben die Kinderrechte zu gewährleisten und, dass die Kinder ermutigt und befähigt werden sollen, sich über die Dinge, die sie selbst betreffen, eine eigene Meinung zu bilden und sie zu äußern. Diese Handreichung soll helfen, die kindzentrierte Perspektive auch im Vergleich zu der Perspektive der Erwachsenen in der Schule (Lehrer*innen, Direktor*innen, weitere Schulangestellte) hervorzuheben. Um Kinder als gleichberechtigte menschliche Wesen in einer kindzentrierten Lernumgebung wahrzunehmen und mit ihnen zu arbeiten müssen beide Perspektiven berücksichtigt werden: die der Kinder und die der pädagogischen Fachkräfte.

Erfahrungen von Mobbing und Gewalt wirken sich grundsätzlich schwächend auf Kinder aus, da ihre Persönlichkeitsrechte in einem Raum verletzt werden, in dem sie sich sicher und geborgen fühlen sollten. Kinder, die Misshandlung erleben, haben das Recht in ihrer physischen und psychischen Regeneration und in ihrer sozialen Reintegration unterstützt zu werden (Artikel 39 der UN-Kinderrechtskonvention).

Die kindzentrierte Vorgehensweise befähigt Kinder, ihre eigenen Problemlösungsfähigkeiten auf sichere und respektvolle Art und Weise zu entwickeln und fördert somit ihre Kooperationsfähigkeit, die Entwicklung ihrer Lebenskompetenzen, ihre Fähigkeit sich selbst zu organisieren und vor allem – sie stärkt sie. Empowerment wird als Prozess angesehen, in dem Menschen lernen, die Kontrolle über ihr eigenes Leben und Ressourcen durch Selbstorganisation zu bekommen. Im Gegenzug fühlen sich Kinder sicher, ermutigt, glücklich und selbstständig in der Gemeinschaft, wodurch sich ihr Wohlbefinden deutlich steigert.

Die nächsten Seiten bieten eine Reihe von praktischen Methoden und Übungen, die wir in unserem Projekt gemeinsam mit Lehrer*innen und Schüler*innen ausprobiert haben. Sie basieren alle auf der partizipativen Beteiligung von Kindern, ihrer Energie und Kreativität. Sie haben die Möglichkeit, die Aktivitäten zu kombinieren und Ihr eigenes Mobbing-Präventionsprogramm zu entwerfen. Wir hoffen, dass diese Handreichung Sie in Ihrer Arbeit unterstützt und dazu beiträgt, das Bewusstsein für Mobbing zu schärfen, und Strategien und Maßnahmen für ein mobbingfreies, sicheres und förderndes Klima in Ihrer Schule zu entwickeln.



TEIL 4.

MOBBINGPRÄVENTION IM KLASSENZIMMER: ANLEITUNG FÜR DIE PRAXIS

Die Aktivitäten, die im Folgenden dargestellt werden, können problemlos in den normalen Ablauf in der Schule integriert werden. Fühlen Sie sich frei, die Übungen auszuwählen, die für Ihre Schüler*innen entsprechend des Alters, Selbstbewusstseins und Bewusstseins für Mobbing angemessen erscheinen. Sie sind auch für den Einsatz in konkreten Fällen geeignet, wenn ein Fall von Mobbing oder ein Konflikt aufgetreten ist, den Sie gemeinsam mit der Klasse bearbeiten wollen. Auch wenn die Auswahl nicht erschöpfend ist, kann sie Ihnen doch helfen, ein eigenes Anti-Mobbing-Präventionsprogramms in Ihrer Schule zu planen und umzusetzen.

DIE INTERAKTIVEN ÜBUNGEN HELFEN

- die Eigenwahrnehmung der Schüler*innen sowie die Wahrnehmung anderer in der Gruppe zu stärken und ihre Empathie zu erhöhen
- verschiedene Arten von Mobbing zu identifizieren und die Rollen und Dynamiken in einer Mobbingssituation zu differenzieren
- die potentiellen Auswirkungen von Mobbing zu erkennen
- effektive und lösungsorientierte Antworten auf Mobbing zu finden, auch mit einem Fokus auf die wichtige Rolle der Zuschauer*innen
- Hilfesuchverhalten zu fördern sowie Präventions- und Interventionsfähigkeiten für den Umgang mit Mobbing zu stärken
- Schulverweigerung entgegenzuwirken
- Mobbingfälle auch perspektivisch zu reduzieren, indem eine wirksame Prävention von Mobbing in der Schule etabliert wird
- eine inklusive und gewaltfreie Atmosphäre und ein positives Schulklima zu schaffen

Mobbing ist kein Naturereignis. Ein positives soziales Klima in der Klasse kann Mobbing verhindern und Beziehungen untereinander verfestigen. Die Gruppenarbeit der Schüler*innen ermutigt nicht nur die passive Mehrheit, ihre stille Akzeptanz von Mobbing aufzugeben, sondern unterstützt auch aktiv Opfer und mindert die Auswirkungen von Gewalt.

PARTIZIPATIVE MODERATIONSMETHODEN ZUR FÖRDERUNG VON ERFAHRUNGSAUSTAUSCH UND REFLEKTION

Kreis: Die Schüler*innen sitzen während der Durchführung in einem Kreis. Mit dem Stuhlkreis ermutigen Sie ihre Schüler*innen, aktiver zuzuhören und die sprechende Person anzuschauen. Ermutigen Sie sie, erst einmal in der Runde herumzuschauen und zu warten bis jede*r zurückschaut, bevor sie sprechen.

Ball: Für einige Einheiten empfehlen wir, einen Ball zur Hand zu haben. Nutzen Sie den Ball als das „Sprechobjekt“, das während der Aktivität unter den Teilnehmer*innen umhergereicht wird. Nur der*die Schüler*in, die den Ball hat, darf sprechen. Wenn er*sie fertig ist, wird der Ball zur nächsten Person weitergereicht.

Grundregeln: Es ist wichtig, zu Beginn jeder Aktivität auf die Grundregeln hinzuweisen.

AUFWÄRMÜBUNGEN /ENERGIZER:

Dies sind nützliche Spiele, die am Anfang oder als eine kleine Pause zwischendurch, wenn die Energielevel absinken, eingesetzt werden, um die Aufmerksamkeit in der Klasse/Gruppe wieder herzustellen. Sie helfen den Schüler*innen sich zu entspannen, Spaß zu haben und mit den anderen wieder in Kontakt zu treten. Fragen Sie Ihre Schüler*innen, ob sie auch welche kennen, die sie mit der Gruppe teilen möchten. Im Folgenden sind ein paar Beispiele aufgeführt:

1. OBSTSALAT:

Unterteilen Sie die Schüler*innen in gleichgroße Gruppen von drei oder vier Früchten (z.B. Orangen, Erdbeeren und Bananen). Alle setzen sich in einen Kreis, nur ein*e Freiwillige*r steht in der Mitte. Sie ruft den Namen einer der Früchte, z.B. „Orangen“ und alle Orangen müssen dann miteinander die Plätze tauschen. Die Person, die in der Mitte steht, muss versuchen einen der Plätze zu ergattern; eine Person bleibt am Ende in der Mitte stehen. Diese muss dann den Namen einer der anderen Früchte rufen und versuchen, wieder einen Platz zu bekommen. Wenn „Obstsalat“ gerufen wird, müssen alle ihre Plätze tauschen.

2. PLÄTZE TAUSCHEN:

Die Stühle werden in einem großen Kreis aufgestellt, sodass alle bis auf eine Person, die in der Mitte steht, sitzen können. Die Person in der Mitte beginnt das Spiel mit einer Aussage wie z.B. „Jede*r mit weißen Socken...“ und dann müssen alle, auf die diese Aussage zutrifft (die weiße Socken anhaben) miteinander die Plätze tauschen. Die Person in der Mitte versucht einen der freiwerdenden Plätze zu ergattern. Die Person, die jetzt in der Mitte übrigbleibt, ist mit der nächsten Aussage dran.

3. STUHLTANZ:

Spiele Sie das Spiel mit einem Stuhlkreis, bei dem die Stühle nach außen zeigen. Musik dient zur Untermalung. Es muss ein Stuhl weniger als mitspielende Schüler*innen aufgestellt sein. Wenn Musik im Hintergrund abgespielt wird, dürfen Schüler*innen um die Stühle herum gehen/tanzen. Wenn die Musik angehalten wird, muss jede*r einen Stuhl finden. Ein*e Schüler*in findet keinen Stuhl und ist raus. Einer der Stühle wird entfernt und das Spiel beginnt erneut; um das Spiel zu beschleunigen können auch mehrere Stühle entfernt werden. Dies geht so lange, bis nur noch eine Person sitzen kann; diese ist dann der*die Gewinner*in.

4. WER HAT ANGEFANGEN?:

Die Gruppe sitzt in einem Kreis, ein*e Freiwillige*r geht für eine Weile raus. Die verbleibende Gruppe bestimmt eine*n Anführer*in, die Handbewegungen (Klatschen, Schnipsen usw.) initiiert, die dann von der Gruppe nachgemacht werden. Der Freiwillige muss dann nach seiner Rückkehr raten, wer der Anführer*in ist (drei Versuche)



KLEINGRUPPEN- UND PARTNER*INNENARBEIT:

Interaktionen in Kleingruppen oder Paaren ermöglichen Schüler*innen, verschiedene Möglichkeiten der Zusammenarbeit umzusetzen: aktives Zuhören, Empathie, Freundlichkeit, Offenheit gegenüber den Ideen von anderen, Kommunikation und Feedback geben. Es sollten für jede Aktivität neue Gruppen gebildet werden.



Brainstorming: Diese Technik wird oft in großen Gruppen genutzt, um schnell eine große Anzahl an Ideen zu einem bestimmten Thema zu bekommen. Während des Brainstormings sollte niemand die Ideen der anderen bewerten oder kommentieren. Jede Antwort wird auf ein Flipchart oder eine Tafel geschrieben, damit alle es sehen können. Brainstormings ermutigen Schüler*innen, ihren gedanklichen Horizont zu erweitern und Themen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten.

Gruppendiskussion: Gruppendiskussionen können Reaktionen und Sichtweisen von Teilnehmer*innen auf ein bestimmtes Thema „hervorlocken“ und bieten viele lehrreiche Momente, um das Wissen zu erweitern oder Fehlinformationen zu korrigieren. Die Effektivität beruht meist auf dem Gebrauch von offenen Fragestellungen, die über bloße „Ja-“ oder „Nein-“Antworten hinausgehen und auf die individuellen Gedanken, Impressionen und Einsichten der Schüler*innen fokussiert sind.

Fallbeispiel oder Geschichte: Diese Methode beinhaltet die Präsentation und Analyse eines Falls, einer Geschichte oder eines Szenarios, das entweder real ist oder zumindest real sein könnte. Diese Fälle sollten einfach sein und auf Fakten basieren. Diese Fälle/Geschichten zu diskutieren, ermöglicht Schüler*innen aktiv teilzunehmen und darüber nachzudenken, was sie selbst in dieser Situation tun würden. Fallbeispiel-Methoden sind sinnvoll, um Fähigkeiten zur Analyse, Problemlösung und Entscheidungsfindung zu entwickeln.

Rollenspiele: Rollenspiele im Klassenzimmer aufzuführen ist eine effektive Methode, um neue Fähigkeiten in einem sicheren und unterstützenden Umfeld zu trainieren und zu entwickeln. Da Rollenspiele sehr emotional sein können, ist es wichtig zu betonen, dass die Teilnehmer*innen Charaktere und nicht sich selbst spielen. Rollenspiele ermöglichen es außerdem, eine Alltagssituation zu erleben, ohne echte Risiken auf sich zu nehmen. Fragen Sie nach Freiwilligen, um die Rollen zu spielen. Bringen Sie Ihren Schüler*innen die grundlegenden Regeln für Rollenspiele bei:

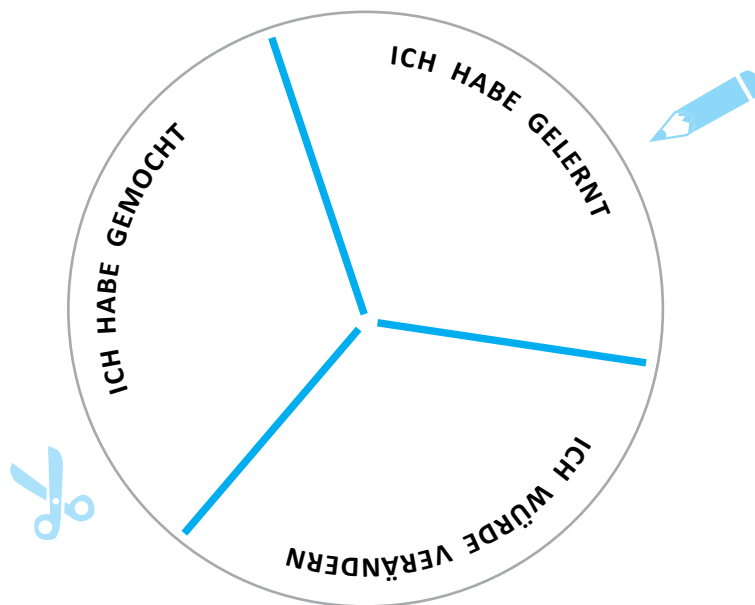
- 1 Teilnehmende Schüler*innen sollten niemals persönliche Informationen offenbaren, die sie nicht teilen wollen.
- 2 Physische Berührungen und Schimpfwörter sind nicht erlaubt.
- 3 Die Schauspieler*innen dürfen keine realen Namen (von sich oder anderen Schüler*innen) benutzen.

Wenn Schüler*innen vom Thema abkommen oder beginnen herumzualbern, dann stoppen Sie das Rollenspiel und erinnern Sie sie an das Ziel und die grundlegenden Regeln.



EVALUATION UND FEEDBACK:

Damit bekommt man eine Momentaufnahme der Sicht der Schüler*innen auf jede Aktivität. Am besten können die Aktivitäten mit einem schnellen und anonymen Feedback-Raster bewertet werden, das die Teilnehmer*innen in den letzten fünf Minuten ausfüllen. Ein Beispiel ist hier aufgeführt:



BEACHTEN SIE EMPFINDLICHE UND EMOTIONALE THEMEN

Es ist möglich, dass einige Schüler*innen persönliche Erfahrungen mit Gewalt oder Mobbing haben. Einige Teilnehmer*innen mögen das Ziel schmerzhafter Neckereien oder Mobbing durch ihre Altersgenoss*innen gewesen sein, aber haben sich bisher nicht getraut, darüber zu sprechen. Andere mögen grausam oder gewalttätig gegen andere gewesen sein und fühlen sich schuldig oder haben konfuse Gefühle darüber.



ÜBUNGEN FÜRS KLASSENZIMMER



Wir wünschen Ihnen
eine erkenntnisreiche
und erfreuliche Arbeit
mit den folgenden
übungen.

ÜBUNGEN FÜRS KLASSENZIMMER *Überblick*

No	THEMA	ÜBUNG	ALTER	ZEIT	SEITE
①	Aufwärmen	GRUNDREGELN	Ab 6 Jahren	10–20 Minuten	27
②	Aufwärmen	KREISSCHLANGE	Ab 6 Jahren	15 Minuten	28
③	Sensibilisierung für das Thema Mobbing	LASST MICH REIN!	Ab 6 Jahren	20–30 Minuten	29
④	Sensibilisierung für das Thema Mobbing	KATZ UND MAUS	6–10 Jahre	20 Minuten	30
⑤	Selbstwahrnehmung, Selbstschutz, Selbstbehauptung	AMPEL	7–16 Jahre	45 Minuten	31
⑥	Sensibilisierung für das Thema geschlechtsbezogenes Mobbing	GEWALTBAROMETER	13–16 Jahre	30–45 Minuten	32–33
⑦	Geschlechterbe- wusstsein	GESCHLECHTSBEZOGENES MOBBING	13–18 Jahre	40 Minuten	34–35
⑧	Antworten auf Mobbing, Empathie	MOBBING-DREIECK	Ab 10 Jahren	45–60 Minuten	36–37
⑨	Antworten auf Mobbing	STÖCKE UND STEINE	10–18 Jahre	30 Minuten	38–39
⑩	Empathie und Unterstützung	DIE KARTE DER HILFE	8–15 Jahre	20–30 Minuten	40
⑪	Empathie und Unterstützung	SPIEL MIT UNS	6–12 Jahre	30–45 Minuten	41
⑫	Selbstwahrnehmung, Wahrnehmung ande- rer, Selbstwertgefühl	JOHARIS FENSTER	10–18 Jahre	60 Minuten	42–43
⑬	Selbstwertgefühl, Empathie, positives Feedback	TIERE UND GUTE EIGENSCHAFTEN	Ab 9 Jahren	30–45 Minuten	44
⑭	Selbstwahrnehmung, Wahrnehmung anderer, positives Feedback	DIE GUTE NACHRICHT DES TAGES	Ab 9 Jahren	20 Minuten	45
⑮	Vertrauen, Kooperation, Verantwortung	JURTENKREIS	Ab 6 Jahren	5 Minuten	46
⑯	Feedback, Zusammenfassung, Evaluation	PAPIERKORB UND RUCKSACK	Jedes Alter	5–10 Minuten	47

ÜBUNG 1. GRUNDREGELN

ALTER 12 – 18 Jahre
ZEIT 10 – 20 Minuten



ZIELE

- Die Schüler*innen diskutieren und beschließen gemeinsame Verhaltensregeln in der Gruppe/Klasse, die von allen respektiert werden.
- Eine sichere und unterstützende Umgebung für Mobbingprävention zu schaffen.



VORBEREITUNG

1. Flipchart mit Papier, alternativ ein DIN-A4-Blatt für jede*n
2. Textmarker, Bunt-/Filzstifte



ABLAUF

- Erklären Sie, warum Grundregeln nützlich sind (z.B. dass sie allen ermöglichen, angehört zu werden und sich dabei sicher zu fühlen, besonders wenn es um heikle Themen wie Mobbing und Gewalt geht).
- Fragen Sie die Schüler*innen: Welche Grundregeln möchten ihr aufstellen und respektieren, damit ihr euch alle hier wohl fühlt?
- Laden Sie die Schüler*innen ein, Ideen zu sammeln und ihre Ideen auf das Flipchart zu schreiben.
- Wenn von den Schüler*innen wenig Vorschläge kommen oder Sie eine Ihnen wichtige Regel mit aufnehmen wollen, bringen Sie ihre eigene Sichtweise mit ein: „Mir ist es bei der Zusammenarbeit mit euch wichtig ...“
- Am Ende hängen Sie die Grundregeln der Gruppe an einen gut sichtbaren Ort auf und beziehen Sie sich später während der Mobbingpräventions-Übungen darauf.



TIPPS

Variante für jüngere Schüler*innen (6 – 12 Jahre) – „Meine Hand, unsere Regeln“:

- Stifte und ein Din A4-Blatt pro Kind mit der Überschrift: Damit ich mich hier wohl fühle, wollen wir alle...
- Jede*r zeichnet den eigenen Handabdruck auf ein Blatt Papier, schreibt ihren*seinen Namen in die Mitte und eine gemeinsame Regel in jeden Finger (5 Regeln), welche aus Sicht des Kindes wichtig für die Zusammenarbeit in der Klasse ist. Beispielregeln: Einander zuhören, ausreden lassen, uns gegenseitig helfen, nicht auslachen etc.
- Alle Hände werden eingesammelt und im Klassenraum aufgehängt. Gemeinsam werden die Regeln zusammengetragen, die am häufigsten aufgeschrieben wurden.



QUELLE

Adaptiert von „Youth 4 Youth- Empowering young people in preventing gender-based violence through peer education“ © 2012, Mediterranean Institute of Gender Studies. Abrufbar unter: http://www.medinstgenderstudies.org/wp-content/uploads/Y4Y-Manual_digital_v12.pdf, letzter Zugriff: 23.06.2016.

ÜBUNG 2. KREISSCHLANGE

ALTER ab 6 Jahren
ZEIT 15 Minuten



ZIELE

- Kontakt aufnehmen, aufeinander achten
- Kooperation fördern, gemeinsam eine Aufgabe lösen



VORBEREITUNG

Alle Schüler*innen stehen im Kreis.



ABLAUF

- Die gesamte Klasse/Gruppe erhält die Aufgabe, sich – ohne zu sprechen – nach dem Alphabet (**Vornamen**) im Kreis aufzustellen.
- Zeigen Sie, wo der Beginn der Kreisschlange ist (wo also A steht) und wo das Ende ist (Z). Zum Schluss stehen alle in alphabetischer Reihenfolge im Kreis und sagen einzeln ihren Vornamen. Dabei prüft die ganze Gruppe, ob die Reihenfolge stimmt.
- Die Klasse/Gruppe bekommt einen neuen Auftrag. Diesmal sollen sich alle in der Reihenfolge ihrer **Geburtsmonate** aufstellen. Zeigen Sie wo die im Januar und im Dezember geborenen stehen, wo also der Anfang und das Ende der Kreisschlange ist. Sie dürfen ebenfalls nicht dabei sprechen und müssen ihren Geburtsmonat und -tag mit den Fingern zeigen. Zum Schluss sagen alle ihren Geburtstag und die ganze Gruppe prüft, ob die Reihenfolge stimmt.



REFLEXION

Sprechen Sie mit den Kindern über das, was ihnen bei der Übung wichtig war.



TIPPS

- Sie können für die Kreisschlange ganz unterschiedliche Aufgaben geben (s. Varianten). Es ist nicht empfehlenswert, die Kinder nach der Größe aufstellen zu lassen, weil das manchmal für die Größten und für die Kleinsten unangenehm ist.
- **Varianten:**
Die Kinder stellen sich nach ihrer Haarfarbe, der Farbe ihrer Augen, der Farbe ihrer Schuhe, nach der Zeit des heutigen Aufstehens, nach der Entfernung zur Schule oder nach der Anzahl der Familienmitglieder etc. auf.



QUELLE

TeamSozialesLernen / LISUM. Auswahl an Übungen zum Sozialen Lernen (S. 9).
Seminarpapier zur Hauptschultagung, 22./23. September 2006.

ÜBUNG. 3. LASST MICH REIN!

ALTER ab 6 Jahren
ZEIT 20 Minuten



ZIELE

Gefühle des Dazugehörens und des Ausgeschlossen-Seins spüren



VORBEREITUNG

Stuhlkreis



ABLAUF

- Alle Schüler*innen sitzen im Stuhlkreis. Ein*e Schüler*in steht in der Mitte.
- Ein Stuhl ist nicht besetzt.
- Der*die Schüler*in aus der Kreismitte soll versuchen, sich auf diesen Stuhl zu setzen.
- Die anderen versuchen dies zu verhindern, indem sie sich ganz schnell von links nach rechts auf den nächsten Stuhl setzen.



REFLEXION

Besonders wichtig ist nach dieser Übung, die Schüler*innen aus der Kreismitte und die anderen nach ihren Empfindungen während der Übung zu befragen. Es gibt das Gefühl des „Drunnen- und Draußen-Seins“.



TIPPS

- **Variante:**
Wie komme ich in die Burg?
Sechs, sieben Schüler*innen legen die Arme um ihre Schultern, drängen ihre Körper aneinander und bilden so eine Burg. Ein*e Schüler*in versucht nun, in die Burg zu gelangen. Es können Worte oder auch Körperkraft eingesetzt werden. Niemand darf verletzt werden.
- **Auswertungsfragen:**
 - Wie hast du dich gefühlt, als du in die Burg hineinwolltest?
 - Wie hast du dich gefühlt, als es dir gelang, in die Burg zu kommen?
 - Wie habt ihr euch als Burg gefühlt?
 - Wie habt ihr euch gefühlt, als es dem*der Schüler*in gelang, in die Burg zu kommen?



QUELLE

TeamSozialesLernen / LISUM. Auswahl an Übungen zum Sozialen Lernen (S. 38). Seminarpapier zur Hauptschultagung, 22./23. September 2006.

ÜBUNG 4. KATZ UND MAUS

ALTER ab 6 – 10 Jahren
ZEIT 20 Minuten



ZIELE

- Austoben
- Verschiedene Rollen einnehmen und nachfühlen



VORBEREITUNG

Ausreichend große Spielfläche



ABLAUF

- In der Gruppe werden zwei Freiwillige gesucht – eine Katze (Fänger*in) und eine Maus (Gefangene*r). Der Rest der Klasse stellt sich in Reihen auf der Spielfläche auf. Die Schüler*innen stellen sich in der Reihe entweder mit ausgestreckten Armen auf oder tun sich zu zweit zusammen und bilden eine Brücke, indem sie die Arme ausstrecken und sich mit den Fingerspitzen berühren. So entsteht ein Labyrinth mit Wänden und Durchgängen.
- Die Katze muss nun in dem Labyrinth die Maus fangen. Das Spiel ist zu Ende, wenn die Katze die Maus gefangen hat oder nach einer festgelegten Zeit. Die Katze und die Maus suchen neue Schüler*innen, die ihre Rolle übernehmen und nehmen ihre Plätze ein.
- Das Spiel kann so oft wiederholt werden, bis alle einmal Maus und/oder Katze waren.



REFLEKTIONSFRAGEN

- Wie hat es sich angefühlt, als Maus gejagt zu werden/als Katze zu jagen?
- Wie war es, ein Teil des Labyrinths zu sein?



TIPPS

- Die Idee der Übung ist, zu erfahren, wie es sich anfühlt ausgeschlossen und verfolgt zu werden (als Maus gejagt zu werden), selbst jemand anderen anzugreifen (als Katze zu jagen) und diese Vorgänge zu beobachten (als Mauer und Durchgang).
- Die Mauern und Durchgänge stellen die Zuschauer*innen dar. Schüler*innen, die Mobbing beobachten, fühlen sich oft hilflos, da sie sich darüber Sorgen machen, was mit ihnen selbst oder den Opfern passieren wird.



QUELLE

Scouts Beat Bullying Campaign, Make bullying unacceptable. Activity pack (2012),
Abrufbar unter:
<https://staging.scouts.org.uk/documents/safeguarding/scouts-brochure.pdf>, letzter
Zugriff: 06.07. 2016

ÜBUNG 5. AMPEL

ALTER 7 – 16 Jahre
ZEIT 45 Minuten



ZIELE

- Eigenwahrnehmung verbessern und die Ansichten und Bedürfnisse über Sicherheit und Wohlbefinden in der Schule sowie die individuelle Wahrnehmung und Verständnis von Mobbing und Gewalt erkunden.
- Diskussion über eine sichere, mobbingfreie Klassenzimmeratmosphäre.



VORBEREITUNG

1. Karten in vier Farben: Grün, Gelb, Orange und Rot
2. Flipchartmarker, Klebeband, Scheren
3. Ein Flipchart-Bogen mit einem gemalten STOP-Zeichen in der Mitte oder etwas ähnliches, wie z.B. dieses hier:



ABLAUF

- Bitten Sie die Schüler*innen, individuell zu arbeiten. Zeigen Sie die vier farbigen Karten und erklären Sie die jeweiligen Fragen. Schreiben Sie die Fragen zusätzlich auf ein Flipchart.
Grün: Was sollten die anderen (Schüler*innen und Lehrer*innen) tun, damit ich mich gut und sicher in der Klasse/Schule und in den Beziehungen zu meinen Klassenkamerad*innen fühle?
Gelb: Welche Dinge lassen mich schlecht und unwohl fühlen in den Beziehungen zu den anderen in der Klasse/Schule?
Orange: Was finde ich wirklich schlecht, beleidigend und gefährlich in den Beziehungen zu den anderen in der Klasse/Schule?
Rot: Was ist das schlimmste, was in den Beziehungen zu anderen passieren kann, was ist ein „No-Go“ für mich?
- Jede*r Schüler*in nimmt eine oder mehrere Karten jeder Farbe und schreibt eine Antwort pro Karte auf. Niemand schreibt einen Namen auf die Karten. Dafür haben die Schüler*innen etwa 10 Min. Zeit.
- Wenn alle fertig sind, sammeln Sie die Karten ein und sortieren Sie sie nach den Farben. Lesen Sie alle laut vor und kleben sie die Karten, gruppiert nach den Farben, an das Flipchart.
- Wenn eine Antwort mehrfach pro Farbe auftaucht, kleben Sie nur ein Exemplar ans Flipchart. Wenn eine Antwort auf verschiedenen Farben (z.B. ein paar Mal Gelb, ein paar Mal Rot) auftaucht, dann kleben Sie alle Karten aufs Flipchart. Sprechen Sie die verschiedenen Wahrnehmungen von Sicherheit und Unsicherheit in der Diskussion an.



REFLEXION

Fokussieren Sie die Diskussion auf Mobbing und Sicherheitsbedürfnisse:

- Welche Situationen in der Schule/im Klassenzimmer habt ihr euch ausgedacht, als ihr die Fragen beantwortet habt?
- Was braucht ihr um euch wohl zu fühlen? Was braucht ihr um eure Grenzen zu beachten?
- Wie möchtet ihr von anderen behandelt werden? Und wie behandelt ihr die anderen?
- Was bedeutet Mobbing/Überschreiten eurer Grenzen für euch? Bedeutet Mobbing für euch alle das Gleiche?



TIPPS

Jüngere Schüler*innen brauchen eventuell eine engere Anleitung bei dieser Übung. Wenn die Zeit nicht ausreicht, teilen Sie die Schüler*innen in vier Gruppen (passend zu den Farben) auf; am Ende berichtet jede Gruppe von ihren Ergebnissen.



QUELLE

Adaptiert von SPI Forschung und Grenzläufer e.V. (www.grenzlaeuer-ev.de)

ÜBUNG 6. GEWALTBAROMETER

ALTER ab 13 – 16 Jahren
ZEIT 30 – 45 Minuten



ZIELE

- Herausarbeiten, welche alltäglichen Einstellungen und Verhaltensweisen Dominanz, Machtungleichheit, Mobbing und Gewalt stützen.
- Das Bewusstsein für Geschlechterstereotype und ihre Rolle im Machtungleichgewicht zwischen Jungen und Mädchen sowie ihr Potential für geschlechtsspezifisches Mobbing schaffen.
- Geschlechterunterschiede in Mobbingakten und ihre subjektive Wahrnehmung erkennen.



VORBEREITUNG

1. Die „Gewaltbarometer“-Karten, die in **ARBEITSBLATT 1** vorgeschlagen werden (sie können verändert oder ergänzt werden).
2. Drucken Sie die Karten für Jungen und Mädchen in unterschiedlichen Farben aus.
3. Bereiten Sie zwei Sätze mit vier zusätzlichen Karten vor: „am verletzendsten“ (rote Karte), „am wenigsten verletzend“ (grüne Karte), „gar nicht verletzend“ und „das passiert niemals“.
4. Legen Sie die Karten „am verletzendsten“ und „am wenigsten verletzend“ an die beiden Enden des Tisches. Legen Sie die Karten „gar nicht verletzend“ und „das passiert niemals“ außerhalb des Gewaltbarometers in die Nähe der Karte „am wenigsten verletzend“.



ABLAUF

- Zeigen Sie die Karten und erklären Sie die Übung, teilen Sie die Klasse in zwei geschlechtshomogene Gruppen (Jungen und Mädchen).
- Geben Sie jeder Gruppe die jeweiligen Karten mit den Aussagen über Einstellungen oder Verhaltensweisen.
- Bitten Sie die Gruppen alle Karten in eine Reihe irgendwo zwischen „am verletzendsten“ und „am wenigsten verletzend“ zu legen.
- Stellen Sie ein klares Verständnis der Bedeutung von „verletzend“ sicher: wenn wir sagen, dass ein Verhalten verletzend sei, meinen wir, dass dieses Verhalten schmerzhaft, beleidigend oder störend ist.
- Wenn die Gruppe bestimmte Verhaltensweisen als harmlos oder „gar nicht verletzend“ einstuft, dann soll die jeweilige Karte auf die Seite unter „gar nicht verletzend“ gelegt werden. Wenn die Gruppe meint, bestimmte Verhaltensweisen treten niemals auf, dann sollten die entsprechenden Karten unter „passiert niemals“ gelegt werden.
- Die Schüler*innen können die Blankokarten nutzen, um weitere Äußerungen und/oder Verhaltensweisen, die die Gruppe als verletzend/beleidigend/störend einschätzt, aufzuschreiben.
- Die Gruppen haben 10 Minuten Zeit, ihr Gewaltbarometer aufzustellen. Wenn die Gruppen sich über einzelne Karten uneinig sind, sollen sie diese in der Gruppe diskutieren, bis sie zu einem gemeinsamen Ergebnis kommen. Betonen Sie, dass es keine richtigen und falschen Antworten gibt, sondern dass es auf die Meinungen und Sichtweisen in dieser Übung ankommt.
- Nach 5 Minuten gehen Sie herum, schauen Sie, wie es bei den Gruppen vorangeht, und sagen Sie den Schüler*innen, wie viel Zeit noch bleibt. Wenn die Gruppen fertig sind, lassen Sie die Schüler*innen die Barometer der jeweils anderen Gruppe ansehen.
- Führen Sie die Gruppen wieder zusammen. Jeweils eine Person aus jeder Gruppe beginnt mit der Präsentation ihrer Ergebnisse.
- Fragen Sie im Anschluss: Welche Diskussionen hattet ihr in der Gruppe, als ihr die Reihenfolge festgelegt habt? Hattet ihr Meinungsverschiedenheiten? Wenn ja, worüber?
- Schreiben Sie am Ende die größten Unterschiede zwischen den Barometern der Mädchen und Jungen auf.



REFLEXION

Vergleichen und reflektieren Sie mögliche Geschlechterunterschiede in der Wahrnehmung von und in den Mobbinghandlungen:

- Warum denkt ihr (Jungen), dass Mädchen diese Verhaltensweise mehr/weniger verletzend findet als ihr (und umgekehrt)?
- Gab es etwas, was euch überrascht hat? Was war es?
- Was habt ihr von dieser Übung gelernt, dass ihr jetzt in eurer Klasse und in den Beziehungen zu euren Klassenkamerad*innen anwenden könnt?



TIPPS

- Sie können die Methode abändern, indem Sie die Schüler*innen in gemischtgeschlechtlichen Gruppen belassen. Die Geschlechterfragen werden dann in den Gruppendiskussionen aufkommen.
- Sie können die Schüler*innen bitten, die Karten durch solche mit typisch „männlichem“ und typisch „weiblichem“ Mobbingverhalten zu ergänzen.



QUELLEN

Adaptiert von GEAR against IPV, JLS/2008/DAP3/AG/1258, Abrufbar unter: <http://www.1st.gear-ipv.eu/>, letzter Zugriff: 12. 07. 2015, basierend auf:

- Men Can Stop Rape, www.mencanstoprape.org, letzter Zugriff: 15.09. 2005.
- Family Violence Prevention Fund. Continuum to Harm to Women, <http://toolkit.endabuse.org/Resources/ContinuumOfHarm.html>, letzter Zugriff: 10. 04. 2010.

ARBEITSBLATT 1 Übung 6

KARTEN FÜR JUNGEN

Es ist verletzend für einen Jungen, wenn sein bester Freund ihm sagt, dass er nicht mehr sein Freund sei.

Es ist verletzend für einen Jungen, wenn seine Freunde ihm sagen, dass er ein Feigling sei.

Es ist verletzend für einen Jungen, wenn seine Klassenkameraden ihn damit aufziehen, dass er ein Schwächling sei.

Es ist verletzend für einen Jungen, wenn seine Freunde schlechtgelaunt sind und ihn anschreien.

Es ist verletzend für einen Jungen, wenn seine Freunde ihm nicht vertrauen und ihn einen Lügner nennen.

Es ist verletzend für einen Jungen, wenn ein Freund sein Geheimnis einem anderen Klassenkameraden erzählt.

Es ist verletzend für einen Jungen, von seinen Klassenkameraden geschlagen zu werden.

Es ist verletzend für einen Jungen, wenn seine Freunde ihm sagen, dass er ein Dummkopf sei.

Es ist verletzend für einen Jungen, wenn seine Klassenkameraden ihm sagen, dass er ein Streber sei.

KARTEN FÜR MÄDCHEN

Es ist verletzend für ein Mädchen, wenn ihre beste Freundin ihr sagt, dass sie nicht mehr ihre Freundin sei.

Es ist verletzend für ein Mädchen, wenn ihre Freundinnen ihr sagen, dass sie ein richtiger Junge sei.

Es ist verletzend für ein Mädchen, wenn ihre Klassenkameradinnen sie damit aufziehen, dass sie ein Sensibelchen sei.

Es ist verletzend für ein Mädchen, wenn ihre Freundinnen schlecht gelaunt sind und hinter ihrem Rücken lästern.

Es ist verletzend für ein Mädchen, wenn ihre Freundinnen ihr nicht vertrauen und sie eine Lügnerin nennen.

Es ist verletzend für ein Mädchen, wenn eine Freundin ihr Geheimnis einer anderen Klassenkameradin erzählt.

Es ist verletzend für ein Mädchen, von ihren Klassenkameradinnen geschlagen zu werden.

Es ist verletzend für ein Mädchen, wenn ihre Freundinnen ihr sagen, dass sie ein Dummkopf sei.

Es ist verletzend für ein Mädchen, wenn ihre Klassenkameradinnen ihr sagen, dass sie eine Streberin sei.

ÜBUNG 7. GESCHLECHTSBEZOGENES MOBBING

ALTER 13 – 18 Jahren
ZEIT 40 Minuten



ZIELE

- Verständnis für geschlechtsbezogenes Mobbing zu entwickeln, die Verbindungen zwischen Machtasymmetrien/Missbrauch und Mobbing und deren Auswirkung zu verstehen.
- Empathie gegenüber den Opfern zu entwickeln, Einstellungen und Verhaltensweisen von Altersgenoss*innen, die geschlechtsbezogenes Mobbing in der Schule unterstützen, herauszufordern.



VORBEREITUNG

1. Fallbeispiele – ausgewählt und angepasst vom **ARBEITSBLATT 2**.
2. Flipchart und Flipchart-Papier, Flipchartstifte



ABLAUF

- Teilen Sie die Klasse in (gemischtgeschlechtliche) Gruppen von 4-6 Schüler*innen auf.
- Geben Sie jeder Gruppe ein anderes Fallbeispiel und bitten Sie die Gruppen, diese zu lesen und die Fragen innerhalb von 10 Minuten zu diskutieren.
- Führen Sie die Gruppen wieder zusammen und bitten Sie die Kleingruppen, ihre Fallbeispiele und die Diskussionen darüber knapp zusammenzufassen.
- Diskutieren Sie die Fallbeispiele mit der gesamten Gruppe mithilfe der untenstehenden Fragen.



REFLEXION

- Welchen Arten von Gewalt (z.B. Isolation, Bedrohungen, physische Gewalt) waren die Charaktere ausgesetzt? Bitte führt Beispiele an!
- Warum waren die Charaktere diesen Gewaltformen ausgesetzt? Falls nicht genannt, ergänzen Sie: Gruppenzwang, Machthierarchien, Schuldzuweisung an das Opfer, Mobbing als „akzeptables“ Verhalten, nicht eingreifende Lehrer*innen usw.
- Waren das Formen von Mobbing? Warum?
- Was wollten die Täter*innen mit ihrem Verhalten erreichen?
- Welche Machtverhältnisse habt ihr entdeckt? Wer hat Macht und warum?
- Was hätten die Opfer tun sollen? Was mag sie daran gehindert haben?
- Wenn du sein*ihr Freund*in wärst, wie würdest du ihm oder ihr helfen?



TIPPS

Schüler*innen haben oft Schwierigkeiten, nicht-physische Formen von Gewalt zu erkennen und können auch glauben, dass emotionaler Missbrauch nur minimale negative Konsequenzen für das Opfer hat. Der wichtigste Lernpunkt ist, dass Mobbing niemals Schuld des Opfers ist. Lassen Sie die Schüler*innen jeweils ein Lernergebnis für sich als Abschluss ausformulieren. Einige

Ergebnisse aus der Diskussion können sein:

- Mobbing geschieht oft in Schulen. Das heißt nicht, dass es richtig ist.
- Geschlechtsspezifisches Mobbing ist sehr verletzend für die Opfer (Mädchen und Jungs).
- Opfer provozieren keine Gewalt durch ihr Verhalten oder ihr Auftreten.
- Oftmals haben Täter*innen keine anderen Möglichkeiten mit ihren gegensätzlichen Emotionen umzugehen. Ihr Gewaltverhalten kann ein Signal sein, dass sie Schwierigkeiten durchleben und dadurch nach Hilfe rufen.
- Gewalt ist nur durch Intervention zu beenden. Schweigen, Unparteilichkeit oder Leugnung verfestigen nur das Problem und durchbrechen nicht den Kreislauf aus Gewalt/Mobbing.



QUELLE

Adaptiert von „Youth 4 Youth- Empowering young people in preventing gender-based violence through peer education“ © 2012, Mediterranean Institute of Gender Studies. Abrufbar : http://www.medinstgenderstudies.org/wp-content/uploads/Y4Y-Manual_digital_v12.pdf, letzter Zugriff: 23. 06. 2016.

ARBEITSBLATT 2: FALLBEISPIELE VON MOBBING IN DER SCHULE Übung 7

FALLBEISPIEL 1 MARIA

Maria ist eine neue Schülerin in deiner Klasse. Du weißt, dass sie einsam ist und Freunde finden möchte. Ein anderes Mädchen, Marlen, fragt sie, ob sie sich ihr Handy ausleihen kann, um ihre Eltern anzurufen. Später siehst du Marlen wie sie Marias Telefon in der Hand hält und mit einer Gruppe anderer Schüler*innen im Flur lacht. Als du fragst was da vor sich geht, erklärt dir Marlen, dass sie Marias Telefon dazu benutzt hat, eine SMS an die Jungs in der Klasse zu senden mit den Worten „Kontaktiere mich- für Gratis-küsse“. Sie zeigt dir sogar, dass es sogar bereits einige Antworten von Jungs darauf gab, die Maria treffen wollen. Alle Schüler und Schülerinnen aus der Gruppe lachen darüber, dass Maria ja nun berühmt sei.

1. Wie denkst du, denken Marias 1) Wie denkst du, denken Marias Klassenkamerad*innen, wie sie sich fühlt?
2. Wie siehst du das Verhalten von Marlen? Was wollte sie damit erreichen?
3. Wie siehst du das Verhalten der anderen Schüler*innen, die involviert? Was wollten sie damit erreichen?
4. Würdest du Marias Erfahrung als Mobbing bezeichnen? Wenn dem so ist, inwiefern ist das dann geschlechtsbezogenes Mobbing?
5. Was denkst du, was Maria tun sollte?
6. Was würdest du tun/sagen, wenn du Marias Freund*in wärst?
7. Was würdest du tun/sagen, wenn du einer der Freunde bzw. Freundinnen des Mädchen wärst, dass das Telefon von Maria genommen hat?

FALLBEISPIEL 2 PETER UND MARC

Du bist neu in der Klasse und beobachtest folgende Situation zwischen Peter und Marc. Peter ist in der Klasse der Klassenbeste. Marc fragt, ob er die Hausaufgaben bei Peter abschreiben kann. Allerdings verneint Peter und lässt Marc nicht abschreiben. Im Sportunterricht bekommt Peter beim Fußball spielen eine Asthmaattacke. Marc sieht das und bezeichnet ihn als Schwächling. Durch andere Mitschüler*innen wird Marc animiert und geht auf Peter zu. Er stößt ihn in den Matsch und macht ein Bild davon. Mit den Worten „eine Menge Menschen werden dieses Bild lieben“, lädt er das Foto bei Facebook hoch.

1. Was glaubst du, denkt Marc, wie sich Peter fühlt?
2. Wie würdest du das Verhalten von Marc sehen? Was wollte er erreichen?
3. Wie siehst du das Verhalten der anderen Mitschüler*innen, die involviert waren und Marc animierten Peter zu schubsen?
4. Würdest du Peters Erfahrung als Mobbing definieren?
5. Was denkst du, sollte Peter jetzt machen?
6. Was würdest du machen oder sagen, wenn du Freund*in von Peter wärst?
7. Was würdest du machen oder sagen, wenn du Freund*in von Marc wärst?

FALLBEISPIEL 3 ERIC

Eric ist in deiner Klasse und wird von Laura umschwärmt. Laura fragt Eric, ob er mit ihr gehen will. Er sagt „Nein“ und wendet sich von Laura ab. Sie spricht mit ihren Freund*innen darüber. Einige Zeit später wird Eric von andern Mitschüler*innen gefragt ob er Jungs oder Mädchen mag. Die Situation spitzt sich in den nächsten Tag zu und Eric wird weiterhin mit negativen Kommentaren von seinen Mitschüler*innen verletzt. Beispielsweise „Hast du dir schon ein Profil bei GayRomeo angelegt?“ Die Kommentare werden von den Lehrer*innen ignoriert, sie schreiten nicht ein.

1. Was glaubst du, was Laura und ihre Freund*innen denken, wie Eric sich fühlt?
2. Wie siehst du Lauras Verhalten? Was wollte sie damit bezwecken/ erreichen?
3. Wie schätzt du das Verhalten von Lauras Freund*innen und den Lehrer*innen ein, die die Kommentare ignorieren?
4. Würdest du Erics Erfahrung als geschlechtsbezogenes Mobbing bezeichnen?
5. Was würdest du machen oder sagen, wenn du Freund*in von Eric wärst?
6. Was würdest du machen oder sagen, wenn du Freund*in von Laura wärst?

ÜBUNG 8. MOBBING-DREIECK

ALTER ab 10 Jahren
ZEIT 45 – 60 Minuten



ZIELE

- Empathie fördern
- Verhalten der an Mobbing beteiligten Personen erkennen und reflektieren
- Veränderungsmöglichkeiten und Handlungsoptionen für die Opfer und Zuschauer*innen/Mitläufer*innen erarbeiten



VORBEREITUNG

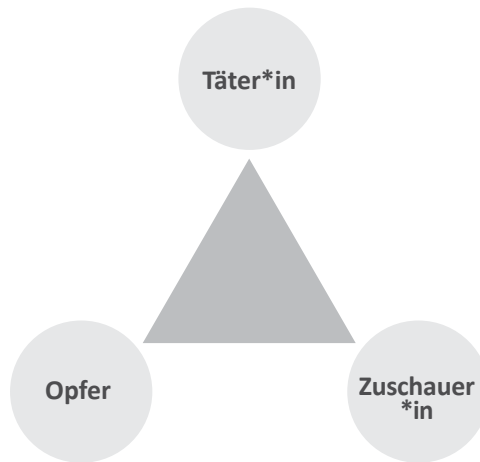
- 4 Plakate
- Kreppband o.ä.
- kleine Blätter zur Beschriftung des Mobbing-Dreiecks



ABLAUF

- Beginnen Sie in der Großgruppe und erklären Sie, dass in einem Mobbing-Geschehen immer drei Personengruppen eine Rolle spielen: die Täter*innen, die Opfer und die Zuschauer*innen.
- Die Teilnehmer*innen sollen nun darüber diskutieren, wie sich die einzelnen Rollen in einer Mobbing-Situation verhalten; die Ergebnisse sollen auf drei Plakaten festgehalten werden.
- Teilen Sie die Schüler*innen/Teilnehmer*innen in drei Kleingruppen ein, so dass jede Personengruppe, die in ein Mobbing-Geschehen eingebunden
- ist, von einer Kleingruppe genauer in den Blick genommen werden kann. Die Kleingruppen sollen sich innerhalb von ca. 10 Minuten jeweils auf eine typische Geste einigen, die ihre Personengruppe am besten charakterisiert.
- Während der Kleingruppenarbeit kleben Sie ein großes Dreieck aus Kreppband auf den Boden und legen Sie an jede Ecke ein Blatt mit der Beschriftung „Täter*in“, „Opfer“ oder „Zuschauer*in“. Bitten Sie die Kleingruppen sich an ihre jeweilige Ecke zu stellen und auf Kommando ihre Geste zu zeigen.
- Es wird nun aus jeder Kleingruppe eine Person bestimmt, die im Dreieck stehen bleibt, während die restlichen sich wieder setzen. Nun sollen die im Dreieck verbliebenen Schüler*innen/Teilnehmer*innen noch einmal nacheinander ihre Gesten zeigen und „einfrieren“, so dass die drei Gesten von den anderen im Vergleich angeschaut werden können.
- **Bitten Sie die restlichen Teilnehmer*innen nun, die Gesten der drei Personen unter folgenden Aspekten zu beschreiben:**
 - Welche Wirkung hat die Geste auf euch?
 - Welche Ausstrahlung hat die jeweilige Person auf euch?
 - Wer besitzt Macht in diesem Dreieck?
- Nachdem die Teilnehmer*innen über diese Fragen in den Austausch gekommen sind, bitten Sie sie nun, darüber nachzudenken, wie das Kräfteungleichgewicht in dem Mobbing-Dreieck aufgelöst werden kann; insbesondere sollen sie eine Lösung für die Opfer und die Zuschauer*innen finden.
- Nachdem auch hier ein kurzer Austausch in der Großgruppe stattgefunden hat, sollen sich die Kleingruppen der Opfer und die der Zuschauer*innen wieder zusammenfinden und sich in den Kleingruppen überlegen (ca. 10 Minuten), welche Gesten sie nun einnehmen könnten, die eine Veränderung bzw. Auflösung des Mobbing-Dreiecks bewirken. Anschließend werden alle gebeten, sich wieder in das Mobbing-Dreieck zu stellen und auf Kommando ihre neuen Gesten zu zeigen. Wählen Sie auch hier wieder je aus der Opfer- und Zuschauer*innengruppe eine Person aus, die im Dreieck stehen bleibt, während sich die restlichen Teilnehmer*innen setzen und die beobachteten Gesten beschreiben.

- Abschließend bitten Sie die Personen, welche die „alten Gesten“ der Opfer und Zuschauer*innen demonstriert hatten, sich neben die Personen mit den „neuen Gesten“ zu stellen, so dass nun ein direkter Vergleich der beiden Gesten möglich ist.



REFLEXION

- Hat sich die Situation im Mobbing-Dreieck vom ersten zum zweiten Durchgang verändert?
- Inwiefern hat sie sich verändert?
- Welche Auswirkungen hat die Veränderung auf das Mobbing-Dreieck?
- Haben sich die Machtverhältnisse geändert?



TIPPS

Variante: das Mobbing-Viereck

- Statt der drei Gruppen wird von Beginn an mit vier Gruppen gearbeitet – Täter*innen, Opfer, Mitläufer*innen, Zuschauer*innen. Hier wird nochmal ein stärkerer Fokus auf die Mitläufer*innen gelegt, diejenigen, die das Verhalten der Täter*innen aktiv unterstützen und ihnen die Macht geben.



QUELLE

Nach Zitzmann, C.: Alltagshelden. Aktiv gegen Gewalt und Mobbing- für mehr Zivilcourage, 2. Aufl. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag 2007, S. 123f. Abrufbar unter: <http://www.bpb.de/lernen/grafstat/mobbing/46666/info-05-06-mobbing-dreieck>, letzter Zugriff: 07. 09.2016.

ÜBUNG 9. STÖCKE UND STEINE

ALTER ab 10 – 18 Jahren

ZEIT 30 Minuten



ZIELE

- Betonen, dass jeder die Macht hat, in einer Mobbingssituation einzugreifen
- Möglichkeiten zur Intervention in Mobbingssituationen zu identifizieren
- Hilfreiche Ressourcen zu identifizieren



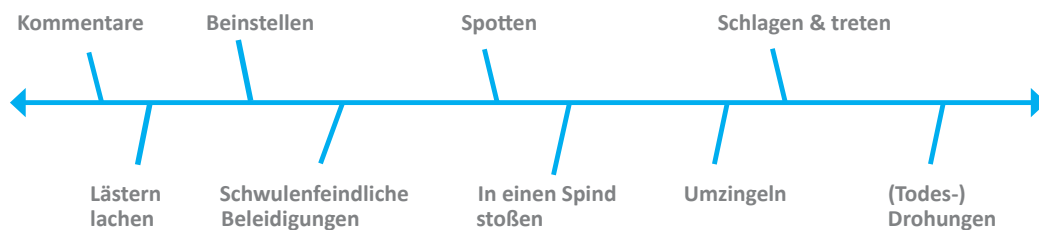
VORBEREITUNG

Flipchart, Flipchartmarker



ABLAUF

- **Lesen Sie** das folgende Fallbeispiel den Schüler*innen vor:
„Eine Gruppe von vier Jungen begann über einen anderen Jungen, von dem sie dachten, dass er schwul sei, zu lästern und zu lachen. Sie begannen damit, Kommentare zu machen, wenn sie ihm begegneten. Als nächstes beleidigten sie ihn mit schwulenfeindlichen Schimpfwörtern. Nach einiger Zeit hatten ihre Schikanen ein neues Niveau erreicht: Sie stellten ihm ein Bein, als er vorbeilief und stießen ihn in einen Spind, während sie ihn verspotteten. Im Laufe der folgenden Wochen erhöhten sie die Grausamkeit ihrer Angriffe weiter: an einem Tag umzingelten sie ihn, dann hielten ihn zwei Jungen fest, während die anderen ihn schlugen und traten. Schließlich bedrohte einer der Jungen das Opfer, auch außerhalb der Schule auf ihn loszugehen. Er stieß aus: „Ich schlag dich tot, du Schwuchtel“, ein anderer Schüler bekam das mit und benachrichtigte die Polizei.“
- **Fragen Sie** die Schüler*innen, ob etwas Ähnliches an ihrer Schule passieren könnte oder schon einmal passiert ist? Was glauben sie, wie solch eine Situation die ganze Schule beeinflussen könnte?
- **Sagen Sie** den Schüler*innen, dass sie eine Situation diskutiert haben, die mit „lästern und lachen“ angefangen hat und dann immer schlimmer wurde, bis hin zur Gewalt.
- **Zeichnen Sie** eine gerade Linie auf das Flipchart oder die Tafel. Schreiben Sie „lästern und lachen“ an das eine Ende und „Todesdrohungen“ an das andere.
- **Bitten Sie** die Schüler*innen, die Abfolge mit den Verhaltensweisen, die aufgetreten sind, auszufüllen. Die Reihenfolge sollte so aussehen:



- **Schreiben Sie** die folgenden Fragen aufs Flipchartpapier:
 1. Warum ist die Situation, die erst harmlos ausgesehen hat, so eskaliert?
 2. An welchem Punkt in dieser Abfolge wäre es am einfachsten gewesen zu intervenieren?
 3. Welche Möglichkeiten hätte es an den verschiedenen Punkten gegeben, zu intervenieren?

- **Teilen Sie** die Schüler*innen in Vierergruppen auf und geben Sie jeder Gruppe ein Flipchartpapier mit den Fragen. Die Gruppen haben fünf Minuten Zeit, die drei Fragen zu beantworten und die Antworten auf ihre Flipchartblätter zu schreiben.



REFLEXION

Diskutieren Sie die drei Fragen gemeinsam und vergleichen Sie die Antworten der Kleingruppen.



TIPPS

Unterstreichen Sie, dass wir alle die Macht haben, in Mobbingssituationen einzugreifen. Studien haben gezeigt, dass Mobbing normalerweise innerhalb von Sekunden aufhört, wenn Zuschauer*innen intervenieren.



QUELLE

Adaptiert von „Sticks and Stones“ by Stephen L. Wessler. Educational Leadership, December, 2000/January 2001 (p. 28). BEYOND THE HURT | BULLYING PREVENTION (138 Youth Facilitator 's Guide)

ÜBUNG 10. DIE KARTE DER HILFE

ALTER 8 – 15 Jahren
ZEIT 20 – 30 Minuten



ZIELE

- Hilfreiche Ressourcen in formellen und informellen Netzwerken der Schüler*innen identifizieren
- Bewusstsein und hilfesuchendes Verhalten in Problemsituationen stärken



VORBEREITUNG

Flipchartpapier, Papierbögen und Stifte



ABLAUF

- Geben Sie allen Schüler*innen ein Blatt Papier und bitten Sie sie, sich selbst zu malen (jüngere Schüler*innen) oder ihren Namen in die Mitte zu schreiben
- Ermutigen Sie sie, über alle verschiedenen Personen, Gruppen, Hilfestellen/Organisationen nachzudenken, mit denen sie in einer schwierigen Situation in Kontakt treten würden. Erwähnen Sie auch Online-Ressourcen (Chats, Informationsdienste usw.).
- Bitten Sie sie von ihren Namen ausgehende Linien zu zeichnen, an deren Ende sie die Namen der Personen/Gruppen/Hilfestellen aufschreiben, die sie für Hilfe und Unterstützung anfragen würden. Bitten Sie sie, alles aufzuschreiben, was ihnen spontan in den Sinn kommt.
- Als Ergebnis sollte jede*r Schüler*in eine Karte der Hilfe geschaffen haben, die wie eine Spinne aussieht.
- Bitten Sie die Schüler*innen im Anschluss, Paare zu bilden und ihre Karten zu diskutieren.
- Bitten Sie am Ende die Paare, ihre Karten zu präsentieren und zeichnen Sie eine gemeinsame Karte der Hilfe für die gesamte Klasse mit allen Ideen und Hilfestellen auf das Flipchart.
- Hängen Sie die Karte der Hilfe gut sichtbar im Klassenzimmer auf und verweisen Sie darauf in schwierigen Situationen.



REFLEXION

- Denkt darüber nach, wer euch noch helfen könnte?
- Was glaubt ihr, würde passieren wenn ihr mit einer der Hilfekontakte über euer Problem/die schwierige Situation sprechen würdet? Was könnten die Reaktionen sein?
- Was würdest du tun, wenn ein*e andere Schüler*in nach Hilfe fragt?
- Wie könntest du ihr bei der Lösung ihres Problems helfen?
- Gibt es Unterschiede zwischen den Hilfestellen von Jungen und Mädchen? Wenn ja, warum?



TIPPS

- Seien Sie darauf vorbereitet, dass Schüler*innen manchmal davor zurückschrecken, auf Erwachsene (Eltern, Familienmitglieder und Lehrer*innen) zu verweisen, da sie befürchten, dafür beschuldigt zu werden, nicht angemessen gehandelt zu haben.
- Diskutieren Sie mit den Schüler*innen, wie Individuen/Gruppen/Organisationen/ Institutionen in verschiedenen Situationen helfen können. Dazu gehören u.a. Eltern, Verwandte, Altersgenoss*innen, Lehrer*innen, Ärzt*innen, die Polizei, Sorgentelefone, Schulpsycholog*innen, auch religiöse Bezugspersonen.
- Ermutigen Sie die Schüler*innen, Hilfe zu suchen und nicht zu denken, man könne allein mit dem Problem fertig werden. Bewerten Sie hilfesuchendes Verhalten als ein Zeichen von Stärke und nicht von individueller Schwäche.



QUELLE

Basierend auf der Schulungserfahrung von „Linka detskej istoty“ (LDI, www.lidi.sk)

ÜBUNG 11. SPIEL MIT UNS

ALTER 6 – 12 Jahre
ZEIT 30 – 45 Minuten



ZIELE

Empathie fördern



VORBEREITUNG

Ein Bild, das zur Kurzgeschichte passt, Auswahl von Fragen für die Diskussion (s. Reflexion)



ABLAUF

- Teilen Sie die Klasse in mehrere Kleingruppen (aus 4-5 Schüler*innen) auf.
- Sagen Sie, dass Sie gleich eine Geschichte vorlesen werden, die alle mithilfe von Fragen zuerst in den Kleingruppen und danach in der gesamten Klasse diskutieren werden. Lesen Sie die Geschichte vor:
„Wenn es zur Pause klingelt, gehen alle in der Schule nach draußen. Natalie ist sehr glücklich, denn sie weiß, dass sie Fußballspielen wird, was sie sehr mag. Johann ist nicht so glücklich, denn er spielt nicht so gut Fußball, aber er will es trotzdem versuchen. Aber bevor sie anfangen, sagt Natalie ihm, dass er nicht mitspielen darf, da er kein guter Spieler ist und ihr Team wegen ihm verlieren könnte.“
- Lesen Sie die Fragen nun einzeln vor und lassen Sie genug Zeit für Diskussionen, so dass jede Kleingruppe eine gemeinsame Antwort finden kann. Betonen Sie, dass es nicht um eine „korrekte“ Antwort geht, sondern um die Vielfalt der Ideen und Ansichten. Stellen Sie sicher, dass die Gruppendiskussionen nicht von einzelnen Schüler*innen dominiert werden und dass am Ende alle der Gruppenantwort zustimmen.
- Wenn alle Gruppen fertig sind, werden die Antworten gegenseitig präsentiert. Vergleichen Sie die Ideen und betonen Sie die Unterschiede, aber vertiefen Sie die Diskussion nicht zu sehr an dieser Stelle. Bieten Sie Gegenbeispiele an, die einen Perspektivenwechsel ermöglichen. Fahren Sie mit der nächsten Frage fort.
- Lassen Sie am Ende alle Schüler*innen gemeinsam einen Slogan formulieren, um die Diskussionsergebnisse zu stärken: „Was haben wir heute gelernt? Wofür ist das nützlich?“ Stellen Sie sicher, dass der Slogan kurz, positiv und einfach zu merken ist. Hängen Sie ihn gut sichtbar im Klassenzimmer auf.



REFLEXION

- Was hat Johann wohl gedacht, als Natalie ihm verboten hat mitzuspielen? Wie wird er sich wohl gefühlt haben? Warum?
- Was wird Natalie wohl gedacht haben, als sie das zu Johann gesagt hat? Wie hat sie sich wohl gefühlt? Warum?
- Wenn du einer der Schüler*innen wärst, die Fußballspielen, was hättest du gemacht? Warum?
- Wenn niemand der Klassenkamerad*innen Johann zum Spielen auffordern würde, wie würde er sich fühlen? Warum?
- Wenn jemand ihn bitten würde, Teil seiner*ihrer Gruppe zu werden, wie würde er sich fühlen? Warum?
- Kennst du jemand, der sowas schon mal erlebt hat? Hast du dich schon mal ähnlich gefühlt? Was haben die anderen gemacht?
- Was könnten wir tun, damit sich Johann besser fühlt?



TIPPS

Lassen Sie den Schüler*innen genug Zeit, damit jede*r über mehrere Antwortmöglichkeiten nachdenken kann. Wenn Sie danach die Arbeit weiterführen, beginnen Sie mit einer Erinnerung an die ursprüngliche Geschichte und die Hauptresultate.



QUELLE

Basierend auf dem Mobbingpräventionsprogramm von Save the Children Romania (www.salvaticopiii.ro)

ÜBUNG 12. JOHARI-FENSTER*

ALTER 10 – 18 Jahre
ZEIT 60 Minuten



ZIELE

- Die Wahrnehmung der Schüler*innen in Bezug auf sich selbst und andere zu verbessern
- Selbstbewusstsein und Selbstakzeptanz zu stärken und auszubauen
- Persönlichkeitsentwicklung, interpersonelle Kommunikation und Beziehungen zu verbessern



VORBEREITUNG

Stifte, Buntstifte, Papier, farbige Klebezettel



ABLAUF

- Erklären Sie der Gruppe, dass diese Aktivität ihnen ermöglichen wird, sich selbst durch die Augen von anderen in einem positiven Licht zu sehen. Betonen Sie, dass der Fokus auf den positiven Eigenschaften der jeweiligen Personen liegt.
- Geben Sie jedem*r Schüler*in ein großes Blatt Papier, das in vier gleichgroße Teile aufgeteilt ist, ähnlich wie eine Fensterscheibe. Bitten Sie sie, ihr Fenster so zu dekorieren wie sie möchten. Außerdem sollen sie jeden Teil des Fensters mit einem Slogan beschriften:

1	2
3	4

1. „Ich weiß und du weißt“
2. „Du weißt“
3. „Ich weiß“
4. Noch nicht beschriften

- Wenn alle fertig sind, bitten Sie die Schüler*innen ihre Blätter vor oder hinter sich abzulegen.
- Bitten Sie die Schüler*innen, einzeln und für sich selbst, positive Gedanken über sich selbst (Adjektive/kurze Phrasen) auf separate Klebezettel zu schreiben. Ermutigen Sie sie, mindestens vier zu finden. Bieten Sie ein paar Beispiele an: „Ich bin eine großartige Geschichtenerzählerin“; „Ich bin ein guter Zuhörer“; „freundlich, ehrlich, gut organisiert“ usw. Die Schüler*innen sollen die Klebezettel als persönliche Liste behalten.
- Bitten Sie dann die Schüler*innen über jeden anderen aus der Klasse 1-3 positive Eigenschaften auf Klebezettel zu schreiben (ohne den eigenen Namen). Die Klebezettel sollen dann auf die Fenster der jeweiligen Schüler*innen geklebt werden. Wenn die Gruppe ein schwaches Lernniveau oder eingeschränkte sprachliche Fähigkeiten hat, können Sie auch eine Auswahl an Wörtern und manchmal mit Bildern vorbereiten, damit die Methode besser vorankommt.
- Bitten Sie, wenn alle fertig sind, die Schüler*innen, ihr jeweils eigenes Fenster zu begutachten. An diesem Punkt dürfen (nur) die, die dazu bereit sind und Lust dazu haben, ihre Gefühle der Gruppe mitteilen.
- Bitten Sie nun die Gruppe, die Klebezettel auf ihren Fenstern neu zu sortieren:
- Nach links oben (Ich weiß und du weißt) kommen die Wörter/Phrasen, die mit ihrer persönlichen Liste vom Beginn übereinstimmen.
- Nach rechts oben (du weißt) kommen alle Klebezettel, die nicht mit der eigenen Liste übereinstimmen.
- Nach links unten (Ich weiß) kommen die Klebezettel, die nur auf der eigenen Liste vorkamen.
- Sobald alle Schüler*innen fertig sind, können sie ihre Fenster dem Rest der Gruppe präsentieren. Erklären Sie dann:
 - Das „Ich weiß und du weißt“-Fenster ist Teil von uns selbst und wir sind zufrieden und selbstbewusst, um es anderen zu präsentieren. Ihr könnt darauf aufbauen und euch fragen: *Wie kann ich noch weiter daran arbeiten? Wie kann ich mehr davon bekommen? Möchte ich so wahrgenommen werden?*

* Joseph Luft, Harry Ingham: *Johari Window. The Model*, (Online PDF. Englisch, letzter Zugriff: 14. 09.2016)

- Das „**Du weißt**“– Fenster stellt dar, wie ich von anderen wahrgenommen werde, aber ohne dass wir uns selbst darüber bewusst wären. Sie können erwähnen, dass hier Potential vorhanden ist, aber dass wir manchmal zu schüchtern, zu nervös oder zu ängstlich sind, um dieses Potential anzuerkennen. Aber andere können uns dabei helfen! Ihr könnt darauf aufbauen und euch fragen: *Welche dieser Eigenschaften möchtet ihr euch mehr zu Eigen machen? Wie kann ich mich so wahrnehmen? Mögt ihr alle dieser Eigenschaften? Welche Eigenschaften haben euch am meisten überrascht?*
- Das „**Ich weiß**“– Fenster stellt euer persönliches Potential dar. Dieser Teil des Fensters zeigt, in welchen Punkten ihr glaubt gut zu sein, aber ihr seid zu ängstlich, um dies auch zu zeigen. Ihr könnt darauf aufbauen und euch fragen: *Was müsst ihr tun, damit ihr diese Eigenschaften mehr zeigen könnt? Wen würdet ihr dafür um Hilfe fragen? Gibt es Eigenschaften, die ihr nicht den anderen mitteilen wollt?*
- Das letzte Fensterviertel soll die Persönlichkeitsentwicklung und-wachstum darstellen.
- Sobald alle Schüler*innen fertig sind, ermutigen Sie sie, sich auszumalen, wie sie gerne in der Zukunft wären. Dafür sollen sie alle positiven Eigenschaften, über die sie geredet haben und über die eventuell andere geredet haben, in das letzte Fensterviertel schreiben.
- Am Ende bitten Sie die Schüler*innen, einen Schritt zurückzutreten und ihr Fenster erneut zu betrachten – ihre jetzigen Fähigkeiten, ihr Selbstbild und ihre Wachstumskapazitäten.



TIPPS

In **ARBEITSBLATT 3** sind verschiedene Adjektive aufgeführt, die Sie den Schüler*innen vorschlagen können.



QUELLE

Adaptiert von Chapman, A. (2003)

ARBEITSBLATT 3 Übung 12

GESCHICKT	FRÖHLICH	ALBERN	EXTROVERTIERT	ANGESPANNT
MUTIG	NETT	SPONTAN	ANNEHMEND	GLÜCKLICH
TAPFER	ERFINDERISCH	INTROVERTIERT	VERTRAUENSWÜRDIG	ENTSPANNT
GELASSEN	HELFEND	MÄCHTIG	FÜRSORGLICH	FREUNDLICH
STOLZ	LOGISCH	VERNÜNFTIG	ANPASSUNGSFÄHIG	IDEALISTISCH
RUHIG	CLEVER	KOMPETENT	VIELSCHICHTIG	TATKRÄFTIG
HERZLICH	SUCHEND	BESCHEIDEN	NACHDENKLICH	WÜRDEVOLL
UNSICHER	RELIGIÖS	INTELLIGENT	SELBSTSICHER	SENTIMENTAL
NERVÖS	LIEBEND	SYMPATHISCH	ZUVERLÄSSIG	ZUGÄNGLICH
ERWACHSEN	ORGANISIERT	SELBSTBEWUSST	BEOBACHTEND	GROSSZÜGIG
WEISE	GEDULDIG	SCHÜCHTERN	UNABHÄNGIG	KLUG

ÜBUNG 13. TIERE UND GUTE EIGENSCHAFTEN

ALTER ab 9 Jahren
ZEIT 30 – 45 Minuten



ZIELE

- Eigenwahrnehmung und die Wahrnehmung der guten Eigenschaften von anderen zu entwickeln
- Wertschätzung und Zugehörigkeitsgefühl erfahren
- Positives Feedback geben und annehmen



VORBEREITUNG

Papier (ein Blatt pro Schüler*in) und Bunt- oder Filzstifte



ABLAUF

- Bitten Sie die Schüler*innen den Satz „Wenn ich ein Tier wäre, wäre ich ein*e..“ zu beenden und dann sich selbst als dieses Tier zu malen. Sagen Sie den Schüler*innen, dass sie nichts über das Tier schreiben sollen, vor allem nicht ihre Namen.
- Die Schüler*innen falten als nächstes ihre Zeichnungen zusammen, damit sie keiner Person mehr zugeordnet werden können, und legen sie in die Mitte des Zimmers.
- Jetzt nimmt sich jede*r Schüler*in ein Blatt Papier vom Stapel. Wenn jemand zufällig die eigene Zeichnung zieht, gibt er*sie das Blatt zurück und nimmt sich ein Neues.
- Alle Schüler*innen schreiben nun neben die soeben gezogenen Zeichnungen alle guten Eigenschaften, die sie mit diesem Tier verbinden. Betonen Sie, dass wirklich nur Positives aufgeschrieben werden darf.
- Wenn alle fertig sind, zeigen alle ihre Tiere und lesen deren guten Eigenschaften laut vor. Die Bilder können dann aufgehängt oder an den, der die Eigenschaften dazugeschrieben hat, zurückgegeben werden.



REFLEXION

- Durch gegenseitige positive Kommentare unter den Schüler*innen wird ein Gefühl der Wertschätzung und Zusammengehörigkeit geschaffen und Vertrauen aufgebaut. Stellen Sie sicher, dass nur positive Dinge und gute Eigenschaften der Tiere aufgeschrieben und vorgelesen werden. Sollten ambivalente oder negative Eigenschaften mit einem bestimmten Tier assoziiert werden, sprechen Sie das wie folgt an:
 - Warum glaubst du, dass das eine positive Eigenschaft ist?
 - Warum glaubst du, dass du Recht hast?
 - Welche anderen Eigenschaften, die du als positiv bezeichnest, gibt es noch?
- Am Ende:
 - Wie habt ihr euch während dieser Aktivität gefühlt?
 - Was habt ihr über euch selbst gelernt?



TIPPS

- Wenn ein hohes Level an Empathie und Vertrauen entwickelt wurde, dürfen Schüler*innen raten, von wem welches Bild ist.
- Sie können fragen, ob die Zeichner*innen ihre Tiere zurückhaben wollen und wie sie sich gefühlt haben, als all die positiven Eigenschaften genannt wurden.
- Andernfalls ist es wichtig, die Anonymität der Zeichner*innen sicherzustellen.



QUELLE

Adaptiert von Life Skills – based Education for Drug Use Prevention Training Manual. Abrufbar unter: <http://www.unicef.org/lifeskills/files/DrugUsePreventionTrainingManual.pdf>, letzter Zugriff: 29.07.2015

ÜBUNG 14. DIE GUTE NACHRICHT DES TAGES

ALTER ab 8 – 15 Jahren
ZEIT 20 Minuten



ZIELE

- Wertschätzung und positive Rückmeldung fördern
- Stärkung der*des Einzelnen in der Gruppe



VORBEREITUNG

Nachrichtenblätter, Stifte, vorbereitete Beispiele (siehe Ablauf)



ABLAUF

- Sammeln Sie zunächst mit allen Schüler*innen gemeinsam Ideen, was für positive/nette Sachen man über eine andere Person sagen kann. Schreiben Sie dann die Beispiele an die Tafel oder hängen Sie sie an die Wand.
- Jede*r Schüler*in erhält als nächstes ein Nachrichtenblatt. Auf das mittlere Feld wird der eigene Name geschrieben und dann das Blatt so gefaltet, dass der Name nicht mehr zu sehen ist.
- Alle Nachrichtenblätter kommen wie Lose in eine Kiste und jede*r zieht das Blatt eines anderen Schülers bzw. einer anderen Schülerin.
- Nun schreibt jede*r einen freundlichen Satz über die gezogene Schüler*in auf die Rückseite des Nachrichtenblattes und faltet es so zusammen, dass der Name diesmal zu sehen ist.
- Anschließend werden die Nachrichten zugestellt.



REFLEXION

- Wer möchte seine Nachricht laut vorlesen? (Diejenigen, die sich dazu bereit erklären, tun es.)
- Wer möchte noch etwas berichten? Wer möchte etwas anmerken?
- Wie fühlt es sich an, eine freundliche Nachricht zu erhalten?
- Wer hat keine freundliche Nachricht erhalten?



TIPPS

- Es muss zuvor in der Gruppe Einigkeit darüber hergestellt werden, dass jede*r bereit ist, dem gezogenen Schüler bzw. der gezogenen Schülerin etwas Freundliches mitzuteilen, auch wenn es schwer fällt.
- Sollten Schüler*innen bei der Auswertung berichten, dass sie keine bzw. eine schlechte Nachricht erhalten haben, wird gemeinsam mit allen besprochen, was jetzt zu tun ist. Vielleicht erklären sich einige Schüler*innen freiwillig bereit, dem betroffenen Schüler oder der betroffenen Schülerin eine freundliche/nette Nachricht zu schicken.



QUELLE

TeamSozialesLernen / LISUM. Auswahl an Übungen zum Sozialen Lernen (S. 21). Seminarpapier zur Hauptschultagung, 22./23. September 2006.

ÜBUNG 15. JURTENKREIS

ALTER ab 6 Jahren
ZEIT 5 Minuten



ZIELE

- Vertrauen in die Gruppe entwickeln/fördern
- Gemeinsam eine Aufgabe lösen, Kooperation fördern



VORBEREITUNG

Ausreichend großer freier Raum, evtl. langes stabiles Seil



ABLAUF

- Die Schüler*innen bilden einen Kreis. Alle stehen mit dem Gesicht zur Kreismitte. Dann zählen ab: "1", "2", "1", "2" usw. Alle stehen sehr dicht nebeneinander (Schulter an Schulter, Füße stehen dicht zusammen) und fassen sich an den Händen.
- Gleichzeitig lassen sich alle "1"er langsam mit geradem Körper nach vorne, alle "2"er mit geradem Körper langsam nach hinten fallen. Dadurch entsteht ein straffgespannter Zick-Zack-Kreis.



REFLEXION

- Wie war es, sich fallen zu lassen? Sich auf die anderen zu verlassen?
- Wo gab es Schwierigkeiten?



TIPPS

- Es klappt nicht immer, einen straffgespannten Kreis entstehen zu lassen. Es kann einige Versuche benötigen. Sie können die Schüler*innen ein wenig umgruppieren. Achten Sie dabei darauf, dass eine schwächere, kleine Person nicht zufällig zwischen zwei großen und kräftigen Personen steht.
- Zu Beginn des Spiels sollten alle auf die gemeinsame Aufgabe eingestimmt sein, denn die Aufgabe erfordert Konzentration.

Varianten:

- 1: Wenn die Klasse/Gruppe gut kooperiert, kann der Schwierigkeitsgrad erhöht werden, indem eine "Fließbewegung" versucht wird. Dazu lehnen sich die Schüler*innen abwechselnd von vorne nach hinten und umgekehrt.
- 2: Das Spiel kann auch mit Hilfe eines langen Seils gespielt werden. Das Seil wird an den Enden fest zusammengebunden. Die Schüler*innen nehmen wieder die Grundstellung des Kreises ein und fassen mit beiden Händen an das Seil. Auf Ihre Ansage lehnen sie sich abwechselnd nach außen bzw. nach innen.



QUELLE

Methodenkoffer der Bundeszentrale für politische Bildung; Abrufbar: <http://www.bpb.de/lernen/formate/methoden/62269/methodenkoffer-detailansicht?mid=29>, letzter Zugriff: 13.09.2016.

ÜBUNG 16. PAPIERKORB UND RUCKSACK

ALTER Jedes
ZEIT 5 – 10 Minuten



ZIELE

Die Schüler*innen zu ermutigen, darüber nachzudenken, was ihnen an den Aktivitäten/ Einheiten/am Workshop gefallen und nicht gefallen hat



VORBEREITUNG

- Ein Papierkorb und ein Rucksack oder laminierte Bilder von beiden Gegenständen
- Kleine Papierkarten/Klebezettel in zwei unterschiedlichen Farben (z.B. gelb und blau)
- Für jüngere Schüler*innen: Karten mit Bildern zu allen durchgeführten Aktivitäten (z.B. Einleitung/Aufwärmen, Brainstormen, Kleingruppenarbeit, Rollenspiel, Mittagspause usw.)



ABLAUF

- Verteilen Sie die farbigen Klebezettel/Karten und sagen Sie den Schüler*innen, dass sie sich so viele Karten nehmen dürfen, wie sie brauchen. Bitten Sie sie, alle Dinge, die ihnen gefallen haben, auf die gelben Klebezettel zu schreiben und diese in den Rucksack zu legen und alle Dinge, die ihnen nicht gefallen haben, auf die blauen Klebezettel zu schreiben und diese in den Papierkorb zu schmeißen. Dafür haben sie ein paar Minuten Zeit; das Feedback soll anonym sein und deshalb sollen keine Namen auf die Zettel geschrieben werden.
- Mit den jüngeren Schüler*innen verfahren Sie wie folgt: Halten Sie eine Karte hoch und fragen Sie die Schüler*innen, wem die Übung gefallen hat. Wenn die Mehrheit die Hand hebt, geht die Karte in den Rucksack, wenn nicht, dann in den Papierkorb.



REFLEXION

Fragen für die finale Feedbackrunde:

- Hat euch die Übung gefallen?
- Hat euch etwas nicht gefallen und warum?
- Gibt es eine Übung, die wir nicht gemacht haben, die ihr aber gerne das nächste Mal machen wollt?
- Was war eure Lieblingsübung?
- Was sollte noch in den Rucksack gehen?
- Was sollte noch in den Papierkorb?
- Was sollte das nächste Mal anders sein?



TIPPS

Dies ist eine nützliche Übung, um den Erfolg einer Methode oder eines ganzen Workshops zu überprüfen.



QUELLE

Basiert auf der Schulungspraxis von Barnardo's
(www.barnardos.org.uk, tracy.bell@barnardos.org.uk)

TEIL 5.

FRÜHERKENNUNG UND ANGEMESSENE INTERVENTION BEI MOBBING

WARNSIGNALE UND ANZEICHEN FÜR MOBBING

Als Lehrer*in oder andere pädagogische Fachkraft haben Sie die Chance, sowohl in der Prävention von Mobbing und Gewalt aktiv zu sein, als auch achtsam einzuschätzen, ob Mobbing in der Schule vorkommt und ggf. sachkundig und sensibel darauf zu reagieren. Das Wissen um die Warnsignale kann Ihnen helfen, Mobbing in einem frühen Stadium wahrzunehmen, anzusprechen und falls nötig, sich zeitnah mit Ihren Kolleg*innen zu beraten. Die Gruppendynamik in der Klasse im Fokus zu behalten, wird Ihnen außerdem dabei helfen, zwischen der alltäglichen Kommunikation unter Schüler*innen und Konflikten/Mobbing zu differenzieren und auf Letzteres handlungssicherer zu reagieren.

WORAN KÖNNEN SIE ERKENNEN, OB EIN*E SCHÜLER*IN VON MOBBING BETROFFEN IST?

Es gibt viele hilfreiche Leitfäden, von langen Checklisten bis hin zu einfachen Tipps, die helfen, den Fokus zu schärfen und Mobbingrisiken in Schulen zu erkennen. Hier werden die zentralen Indikatoren aus den Arbeiten verschiedener Autor*innen zusammengetragen.⁶

Seien Sie gegenüber den ersten Anzeichen von Mobbing ebenso aufmerksam wie gegenüber anderen Formen von Gewalt, Konflikten oder Misshandlungen. Machen Sie sich Notizen zu Ihren Beobachtungen und tauschen Sie sich mit Ihren Kolleg*innen aus.

ACHTEN SIE DARAUF, OB EIN*E SCHÜLER*IN:

- die Schule versäumt oder sich ihre*seine Leistungen verschlechtern;
- oft alleine ist oder von den anderen Schüler*innen bei Gruppenaktivitäten ausgeschlossen wird;
- oft nahe bei einem Erwachsenen bleibt;
- von den anderen bloßgestellt oder abgewertet wird;
- bei Mannschaftsspielen immer als Letzte*r gewählt wird;
- sich zurückzieht oder verärgert, unglücklich, ängstlich, weinerlich, verzweifelt oder hilflos wirkt;
- in Gruppensituation besonders nervös wird, unerwartet seine*ihre Stimmung wechselt;
- mit unerklärlichen Kratzern, blauen Flecken, beschädigten Kleidungsstücke oder fehlenden Gegenstände erscheint;
- sich weigert zu sagen, was nicht in Ordnung ist.

⁶ Olweus (1993), Rigby (1996), 8UNG IN DER SCHULE- Unterrichtsmaterial zur Gewaltprävention (2010). Initiative Gesundheit und Arbeit, www.iga-info.de; Werner (2014). Mobbing in der Schule erkennen und handeln Leitfaden für Lehrer Norderstedt, <https://www.beamten-infoportal.de/blog/wp-content/uploads/Mobbing-in-der-Schule-erkennen-und-handeln-Leitfaden-fuer-Lehrer.pdf>

WIE KÖNNEN SIE EFFEKTIV MIT MOBBING UMGEHEN?

Hier stellen wir in aller Kürze die Interventionsvorschläge von Olweus (Hazelden Foundation, 2007) und Rigby (1996) vor.

Olweus' einfaches sechs Schritte-Modell beinhaltet sowohl eine Haltung, die Mobbing ablehnt, als auch die nötigen Interventionschritte:

- **Schritt 1:** Mobbing stoppen und/oder eine andere erwachsene Person einbeziehen.
- **Schritt 2:** Opfer unterstützen- und zwar auf eine Weise, die es der betroffenen Person erlaubt, ihre Fassung zurückzugewinnen und das Gesicht zu wahren.
- **Schritt 3:** Mobbingverhalten benennen - sprechen Sie den oder die Mobbende an und erklären Sie, warum dieses Verhalten niemals in Ordnung ist.
- **Schritt 4:** Umstehende (passiv Zuschauende) ermutigen- stärken Sie die Zivilcourage der Umstehenden, teilen sie ihnen mit, wie sie in der Zukunft in solch einer Situation eingreifen können.
- **Schritt 5:** Sofortige Konsequenzen für den oder die Mobbende anordnen- und zwar logisch nachvollziehbare, angemessene und gewaltfreie Konsequenzen.
- **Schritt 6:** Opfer vor weiterem Mobbing schützen.

Rigby schlägt zum Umgang mit Mobbing Folgendes vor:

- **Stellen Sie klar definierte Regeln mit passenden „Konsequenzen“ (oder Bestrafungen) für Mobber*innen auf und setzen Sie sie in der Praxis auch um.** Informieren Sie Ihre Kolleg*innen und lassen Sie sich von anderen Fachlehrer*innen unterstützen. Die Konsequenzen können von einem Verlust von „Privilegien“ oder der Auferlegung von „Hausarbeiten“ bis zu Nachsitzen und dem Schulverweis gehen.
- **Beratung:** Entweder **informelle Beratungsgespräche** mit den Mobber*innen über eine Verhaltensänderung, **oder eine strukturiertere Herangehensweise:**
 - **Der No-Blame-Approach:** Dieser benötigt eine Gruppe von Kindern, in der die vermutlichen Mobber*innen versammelt sind. Üblicherweise sollte eine Reihe einflussreicher Kinder mit ausgeprägten Sozialkompetenzen involviert sein. Die Lage des Opfers wird beschrieben und die Gruppe wird gebeten, eine verantwortungsvolle Lösung zu erarbeiten. Das Ergebnis wird dann vorsichtig überwacht.
 - **Die Shared-Concern-Method:** Diese benötigt eine*n Ratgeber*in, der*die seine*ihre Sorgen über das „Opfer“ mit den einzelnen Mitgliedern der Gruppe teilt und ein Versprechen über spezifische positive Verhaltensweisen gegenüber dem Opfer für die Zukunft definiert. Diese müssen gewaltfrei und dürfen nicht bedrohlich sein.



PRAKTISCHE HINWEISE FÜR DIE INTERVENTION BEI MOBBING IN DER SCHULE

Dieses Kapitel bietet einen konzisen Überblick über die Anti-Mobbing Richtlinien, Vorschläge für die Intervention und Dokumentations- und Unterstützungsmaßnahmen in Deutschland. Es ist ein breites Spektrum an Vorschriften vorhanden, z.B. über die Notwendigkeit, eine verpflichtende Anti-Mobbing Schulordnung durchzusetzen, über den Umgang mit Mobbing unter pädagogischen Fachkräften, oder über die Beteiligung von Schüler*innen und Eltern an der Konzeption, Diskussion oder Übernahme einer entsprechenden Anti-Mobbing Richtlinie.

WIE EINGREIFEN?

In Deutschland werden verschiedene Anti-Mobbing-Programme, Ratgeber und Praxishandbücher für Lehrer*innen auf Bundes-, Landes- und/oder Kommunalebene umgesetzt. Sie fokussieren sich ausschließlich auf die Prävention oder auf eine Kombination aus Prävention und angemessener Intervention bei Mobbingfällen. Die meisten Programme bieten eine Reihe von Werkzeugen an, die den Fachkräften helfen, Mobbing schon in einem frühen Stadium zu erkennen. Sehr ratsam ist es, wenn Sie Ihre Beobachtungen von Anzeichen von Mobbing fortlaufend dokumentieren (stichpunktartig genügt). Die Stichpunkte können Sie dabei unterstützen, Muster und Regelmäßigkeiten des Mobbingverhaltens zu erkennen und zu belegen und eine wirksame Interventionsstrategie zu entwickeln.

Es gibt eine Vielzahl sogenannter Mobbing-Checklisten:

Für unterschiedliche Altersgruppen; auf Papier oder als Onlineformulare, als Klassenzimmer-Barometer; als Umfragebögen (z.B. der Smob-Fragebogen); Selbsteinschätzungen für Schüler*innen oder Beobachtungsbögen für Lehrer*innen; gerichtet an Schüler*innen, Lehrer*innen oder Eltern; für den Umgang mit unterschiedlichen Formen von Mobbing (z.B. Cyber-Mobbing):

- Das „Mobbing-Barometer“ für Schulen (<http://mobbing-schluss-damit.de/schule/das-mobbing-barometer-fuer-schulen>)
- „ICH, DU WIR – Wie gehen wir miteinander um?“ (BPB, www.bpb.de/grafstat)
- „8UNG IN DER SCHULE“. Unterrichtsmaterial zur Gewaltprävention. Initiative Gesundheit und Arbeit (www.iga-info.de)
- Der Smob-Fragebogen, AOL-Verlag Lichtenau, Bestellnummer A 719

Die „Berlin-Brandenburger Anti-Mobbing Fibel“ bietet praktische Richtlinien und Methoden, die Lehrer*innen und andere pädagogische Fachkräfte in Mobbingfällen anwenden können, z.B. die sogenannte „Farsta“- (benannt nach einem Bezirk in Stockholm) oder die „Staffelrad“- Methoden (Taglieber, 2008). Der „No-Blame-Approach“ (vom Englischen übersetzt – der „keine-Schuldzuweisung-Ansatz“), der weiter oben präsentiert wurde, ist ein vierstufiges, sanftes Interventionsverfahren. Es beinhaltet das Sprechen mit dem Mobbingopfer, der Einbezug einer Unterstützungsgruppe zur Stärkung der Selbstkompetenz und Handlungssicherheit der Umstehenden (Zuschauenden), die Übernahme von Verantwortung seitens der Mobbenden und Umstehenden (Zuschauenden) und eine gemeinsame Nachbesprechung. Diese Herangehensweise will Mobbing frühzeitig und nachhaltig stoppen und dabei systematisch Schuldzuweisungen vermeiden. Sie wurde bundesweit zwischen 2006 und 2008 mit der Unterstützung von „Aktion Mensch“ durchgeführt und ausgewertet. Das Internetportal No Blame Approach

(www.no-blame-approach.de) wurde geschaffen. 177 Schulen aus allen 16 Bundesländern sind Mitglied in dem Netzwerk, das diesen Ansatz anwendet. Auf kommunaler Ebene (z.B. Berlin, Hamburg) werden Richtlinien für die Schritt-für-Schritt Interventionen bei Fällen von Gewalt (auch Mobbing) in den vorgeschriebenen Notfallplänen der Schule festgeschrieben, herausgegeben von der jeweiligen Stadt-/Senatsverwaltung.

MOBBINGFÄLLE DOKUMENTIEREN UND MELDEN

Es gibt keine bundesweit einheitliche Richtlinie zur Meldepflicht von Mobbingvorfällen. Aufgrund der dezentralen föderalen Struktur hat jede Bildungsbehörde in den Bundesländern eigene Richtlinien für die Dokumentation und Anzeige von Mobbing. Die derzeitigen Richtlinien von Berlin für „**Notfallpläne für Berliner Schulen**“ (www.berlin.de/sen/bildung/hilfeundpraevention/gewaltpraevention/index.html) führen zum Beispiel detaillierte Ablaufpläne, beginnend mit den Kontaktadressen für Notrufe – **Polizei (110), Notarzt und Feuerwehr (112)** – auf. Darüber hinaus verfügt jeder Bezirk über verantwortliche Institutionen, die gegebenenfalls von allen am Schulleben Beteiligten zur Unterstützung kontaktiert werden können. Die angebotene Unterstützung besteht aus der Supervision der bezirklichen Schulen, 13 schulpsychologischen und inklusionspädagogischen Beratungs- und Unterstützungszentren (SIBUZ) sowie den Jugend- und Gesundheitsämtern. Normalerweise füllen Schulen zur Meldung eines Gewaltvorfalls oder Mobbingvorfalls das Formblatt „Gewalt- und Notfälle“ aus und senden es an die im SIBUZ zuständige psychologische Fachkraft für Gewalt- und Krisenvorfälle. Zudem hat die Senatsverwaltung eine zentrale Kontaktstelle für Gewaltprävention und Krisenintervention (gewaltpraevention@senbwf.berlin.de) eingerichtet.



BERATUNGSSTELLEN

Die ersten Anlaufstellen bei Mobbing sind die schulpsychologischen Zentren auf bezirklicher Ebene oder das dreizehnte SIBUZ für die berufsbildenden und zentralverwalteten Schulen auf Stadtebene. Zudem kooperieren viele Anti-Mobbing-Programme mit den Jugendämtern. Private und zivilgesellschaftliche Organisationen betreiben zusätzlich viele Beratungs- und Unterstützungsangebote. Es gibt auch Telefon-Hotlines, die „Erste-Hilfe-Kontakte“ sein können. Hier ist eine Auswahl von verschiedenen Kontaktadressen:

- www.schueler-gegen-mobbing.de
- www.fachforum-mobbing.de
- www.juuuport.de
- www.mobbingberatung-bb.de
- www.firewalllive.de
- <http://die-cybermights.de>
- www.nummergegenkummer.de und **Kinder Hotline: 116111**
(anonym und kostenlos vom Handy und Festnetz, Montag-Samstag, 14 – 20 Uhr)
- Hotline Kinderschutz Berlin: 0049 (0)30 61 00 66

ANGEBOTE FÜR ELTERN

Verschiedene Internetforen sind verfügbar, wo Eltern ihre Erfahrungen austauschen und Checklisten zur Identifikation von Mobbing herunterladen können:

- www.mobbingberatung.info
- www.buendnis-gegen-cybermobbing.de

Auch die Präventionsabteilung der Kriminalpolizei bietet spezielle Materialien für Eltern an:

- www.polizei-beratung.de

Die für Prävention zuständigen Mitarbeiter*innen besuchen auch Elternabende.



TEIL 6. LITERATURHINWEISE UND TRAININGSHILFEN

SPI FORSCHUNG

SPI Forschung gGmbH (SPI) ist ein gemeinnütziges Institut für angewandte Sozialforschung. Seit seiner Gründung 1987 in Berlin hat es seine Expertise im Rahmen von verschiedenen EU-Programmen (Öffentliche Gesundheit, Daphne, Justiz) und internationalen Aufgaben (GIZ, GFATM, IOM) eingebracht. Das Team aus Sozialwissenschaftler*innen verfügt über langjährige Erfahrungen in der sozialen, psychosozialen und gesundheitsbezogenen Sozialforschung und Evaluation unter der Verwendung qualitativer, partizipatorischer und quantitativer Methoden. Das Institut hat auf regionaler und nationaler Ebene in Deutschland sowie auf europäischer Ebene Projekte zur Gesundheitsförderung, Bildung, sozialer Inklusion, Prävention, Geschlechtergerechtigkeit sowie Sexualität und psychischer Gesundheit entwickelt, durchgeführt und evaluiert. Die Hauptzielgruppen sind Frauen, Kinder sowie Jugendliche im in- und außerschulischen Rahmen, Migrant*innen, ethnische Minderheiten und besonders vulnerable Gruppen (z.B. Sexarbeiter*innen, Drogenkonsument*innen). In allen Vorhaben ist die Förderung von Partizipation und Empowerment der Zielgruppen und die Stärkung der Zivilgesellschaft ein leitender Gedanke.

Von 2009 bis 2011 setzte SPI Forschung gGmbH das internationale Projekt „Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit zur Prävention von Gewalt in intimen Beziehungen“ um. (GEAR- Gender Equality Awareness Raising and prevention of intimate partner violence, EU-Daphne Programm). Auf Grundlage der Ergebnisse wurden seit 2011 zwei Projekte mit Unterstützung des brandenburgischen Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie durchgeführt. Diese behandeln die Themen Geschlechterrollen, Geschlechterstereotype und geschlechtsbasierte Gewalt unter Schüler*innen in weiterführenden Schulen. Seminare für Lehrer*innen, Sozialarbeiter*innen und Jugendhelfer*innen sowie Schüler*innen wurden in Kooperation mit dem Grenzläufer e.V., einem Träger der Kinder- und Jugendhilfe und Anbieter von Erlebnispädagogik (www.grenzlaeuer-ev.de), angeboten.

SPI Forschung gGmbH führt das derzeitige Partnerprojekt „Prävention und Früherkennung von Mobbing in der Schule“ (Prävention and early identification of bullying in school settings, EU-Daphne Programm) in Berlin und Brandenburg in Zusammenarbeit mit dem Grenzläufer e.V. durch. Die kindzentrierte, partizipative und empowernde Präventionsarbeit wird in vier Schulen implementiert. Die Ergebnisse des Projekts sowie die Lobby-Aktivitäten und Veröffentlichungen weckten das Interesse einer großen Anzahl an Schulen in Berlin, die in Folgeinitiativen kooperieren wollen.

Mehr Informationen über SPI Forschung gGmbH finden Sie auf www.spi-research.eu

SPI Forschung gGmbH:

Kottbusser Damm 79, 10967 Berlin

Tel/Fax: +49 30 252 16 19

E-mail: spi@spi-research.de



LITERATURVERZEICHNIS

Animus Association (2016). *LISTEN! What children have to tell us about bullying and safety at school.* Produced in the

frame of the EU Daphne project „Early identification and prevention of bullying in school setting“, JUST/2013/DAP/AG/5372. Abrufbar unter: <http://animusassociation.org/wp-content/uploads/2014/03/LISTENENGLISHbookwebversion2.pdf>, letzter Zugriff: 15.06.2016. Deutsche Version abrufbar unter: http://www.spi-research.eu/wp-content/uploads/2016/03/H%C3%96RT-ZU-BROSCH%C3%96RE_print.compressed.pdf.

Blömeke S & Herzig B (2009). *Schule als gestaltete und zu gestaltende Institution – ein systematischer Überblick über aktuelle und historische Schultheorien.* In: Blömeke et al. (Hrsg.). *Handbuch Schule. Theorie – Organisation – Entwicklung.* Bad Heilbrunn/Stuttgart: Klinkhardt/UTB.

Blueprints for healthy youth development (2015). *Olweus Bullying Prevention Program.* Abrufbar unter: <http://www.blueprintsprograms.com/factsheet/olweus-bullying-prevention-program>, letzter Zugriff: 13.07.2015.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2002). *Achtsamkeit und Anerkennung.* Materialien zur Förderung des Sozialverhaltens in der Grundschule, Köln.

Bundeszentrale für politische Bildung (2016). *Info 05.06 Mobbing-Dreieck.* Abrufbar unter: <http://www.bpb.de/lernen/grafstat/mobbing/46666/info-05-06-mobbing-dreieck>, letzter Zugriff: 15.06.2016.

Council of Europe (2013). *Gender Equality Strategy 2014-2017.* Factsheets: Combating gender stereotypes and sexism in and through education. Abrufbar unter: <http://www.coe.int/en/web/genderequality/factsheets>, letzter Zugriff: 14.06.2016.

Currie C et al. (2012). *Social determinants of health and well-being among young people. Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) study:* international report from the 2009/2010

survey. Copenhagen, WHO Regional Office for Europe, 2012 (Health Policy for Children and Adolescents, No. 6).

Ditch the Label (2016). Abrufbar unter: <http://www.ditchthelabel.org/our-work/research-paper>, letzter Zugriff: 15.06.2016.

Göb M et al. (2002). *Achtsamkeit und Anerkennung. Materialien zur Förderung des Sozialverhaltens in der Grundschule.* Reihe: Gesundheitserziehung und Schule. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln.

Gugel G (2014). *Themenblätter im Unterricht Nr. 97: Mobbing in der Schule.* Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn. Abrufbar unter: www.bpb.de/themenblätter, letzter Zugriff: 24.07.2015.

Ebner W (2014). *Mobbe und herrsche! Was Eltern wissen sollten und tun können.* Books on Demand GmbH, Norderstedt.

Ebner W (2014). *Mobbing in der Schule erkennen und handeln. Leitfaden für Lehrer.* Abrufbar unter: <https://www.beamten-infoportal.de/blog/wp-content/uploads/Mobbing-in-der-Schule-erkennen-und-handeln-Leitfaden-fuer-Lehrer.pdf>, letzter Zugriff: 15.06.2015.

Hazelden Foundation (2016). *Violence Prevention Works! Safer Schools, Safer Communities.* Home of the Olweus Bullying Prevention Programme. Abrufbar unter: <http://www.violencepreventionworks.org/public/olweusbullyingpreventionprogram.page>, letzter Zugriff: 12.04.2016.

Highmark Foundation (2015). *Bullying prevention institute. Empowering change in schools.* Abrufbar unter: <http://www.highmarkfoundation.org/initiatives/bullyingprevention/bullyingpreventioninstitute.shtml>, letzter Zugriff: 06.01.2015.

Initiative Gesundheit und Arbeit (2010). *8UNG IN DER SCHULE – Unterrichtsmaterial zur Gewaltprävention.* Abrufbar unter: http://www.iga-info.de/fileadmin/redakteur/Veranstaltungen/Ausstellungen/8ung_schule_unterrichtsmaterial.pdf, letzter Zugriff: 11.07.2015.

- Iossifov I (2016).** *Bullying at School: What Do Children Have to Say about It?* Research on Children's Perspectives on Bullying in Seven EU Member States, conducted in the frame of the EU Daphne project „Early identification and prevention of bullying in school setting“, JUST/2013/DAP/AG/5372. International Child Development Initiatives (ICDI). Abrufbar unter: <http://animusassociation.org/wp-content/uploads/2014/03/Childrens-Perspective-on-Bullying1.pdf>, letzter Zugriff: 14.06.2016.
- KenRigby.net (2016).** www.kenrigby.net/02a-Defining-bullying-a-new-look, letzter Zugriff: 13.06.2016.
- Leymann H (1995).** *Der neue Mobbing-Bericht*, Rowohlt Verlag.
- Marošiová L, Savinová E (2015).** *Children seeking for help*. The survey of bullying and peer-violence through phone call analysis in the Slovak Republic.
- Mediterranean Institute of Gender Studies (2012).** *Youth 4 Youth- Empowering young people in preventing gender-based violence through peer education*. Abrufbar unter: http://www.medinstgenderstudies.org/wp-content/uploads/Y4Y-Manual_digital_v12.pdf, letzter Zugriff: 23.06.2016.
- Olweus D (1993).** *Bullying at School: What We Know and What We Can Do*. Wiley-Blackwell.
- Olweus D (1996).** *Gewalt in der Schule*. Bern (u.a.), S.60ff.
- Olweus D (2001).** *Peer Harassment: A Critical Analysis and Some Important Issues*. In: Peer Harassment in School, ed. J. Juvonen and S. Graham, New York.
- Olweus D and Limber S P (2010).** *The Olweus Bullying Prevention Programme: Implementation and Evaluation over two Decades*. In: Handbook of Bullying in School. An International Perspective, Routledge, New York.
- Pregrad J (2015).** *Prevention of peer violence. For a safe and enabling environment in Schools*. The United Nations Children's Fund (UNICEF). UNICEF Regional office for Central and Eastern Europe and the Commonwealth of Independent States (CEE/CIS).
- Rigby K (1996).** *Bullying in schools – and what to do about it*. Melbourne: ACER. (Adapted from Dr Judith Dawkins).
- Rigby K (2003).** *Stop the bullying: a handbook for schools*. Australian Council for Educational Research Ltd, 19 Prospect Hill Road, Camberwell, Melbourne, Victoria, 3124.
- Sanders C E, Phye G D (ed.) (2004).** *Bullying: implications for the classroom*. A Volume in the Educational Psychology Series, Elsevier Academic Press.
- Sarková M (2013).** *Bullying and its forms. The report on the state among school students Slovak elementary schools*. World Health Organization office in Slovakia.
- Save the Children Romania (Ed. 2016).** *Bullying among Children*. A national research.
- Sharp S, Smith P K (1994).** *Tackling Bullying in Your School: A Practical Handbook for Teachers*.
- Skolverket (2011 a).** *Nolltolerans mot diskriminering och kränkande behandling*. Stockholm: Skolverket.
- Skolverket (2011 b).** *Utvärdering av metoder mot mobbning*. Stockholm: Skolverket.
- Smith J D et al. (2004).** *The Effectiveness of Whole-School Antibullying Programs: A synthesis of Evaluation Research*. In: School Psychology Review, Vol. 33, No 4, 2004, S. 547-560.
- Taglieber W (2008).** *Berlin-Brandenburger Anti-Mobbing-Fibel. Was tun wenn*. 4. überarbeitete Auflage. Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM).
- Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (2015).** Abrufbar unter: <https://beauftragter-missbrauch.de/praevention/digitale-risiken/cybergrooming/#c569>, letzter Zugriff: 14.04.2016.
- www.klinikum.uni-heidelberg.de (2016).** *Pilot implementation of Olweus Bullying Prevention Programme in the Federal State Baden-Württemberg*, letzter Zugriff: 14.04.2016.

Die Illustrationen in dieser Handreichung haben Mädchen und Jungen aus Bulgarien, Deutschland, den Niederlanden, Rumänien, Schweden, Slowakei und dem Vereinigten Königreich im Rahmen der partizipativen Schulworkshops in jedem Partnerland gezeichnet. Sie bringen die Kinderperspektive zum Thema Mobbing und Wohlbefinden in der Schule zum Ausdruck. Im Rahmen dieser Arbeit entstand auch die Broschüre „Hört zu! Was Kinder uns über Mobbing und Wohlbefinden in der Schule mitgeteilt haben“, als erstes Ergebnis des Projekts „Prävention und Früherkennung von Mobbing im schulischen Setting“ (EU-Daphne Programme, JUST/2013/DAP/AG/5372).



PROJEKTPARTNER-ORGANISATIONEN

Animus Association Foundation, Bulgarien www.animusassociation.org
Barnardo's, England www.barnardos.org.uk
Göteborg Stad, Schweden <http://goteborg.se/wps/portal/enheter/grundskola/nygardsskolan>
International Child Development Initiatives (ICDI), Niederlande www.icdi.nl
Linka Detskej Istoty (LDI), Slowakei www.ldi.sk
Salvati Copii, Save the Children, Rumänien www.salvaticopiii.ro
SPI Forschung gGmbH (SPI), Deutschland www.spi-research.eu

.....



